StudentenPACK.

November 2012

Geschafft!

Wer ist eigentlich dieser Vorwoche?

www.studentenpack.uni-luebeck.de

LÜBECK POP SYMPHONICS

unter der Leitung von Carsten Bowien

Die Schöne und das Biest   Meat Loaf   Apollo 13

Solisten:

Norman Scheel
Tine Wiechmann
Dorian Kannenberg
Franziska Hyzy

Konzert I	**23.11.2012**	**20:00**
Konzert II	**25.11.2012**	**18:00**

Audimax der Uni Lübeck

Eintritt: 10€ / 5€ (ermäßigt)
Karten erhältlich an der AK und im VVK
Weiland, Pressezentrum & Buchhandlung Michaels in Reinfeld

www.pop-symphonics.de

Livemusik
Oldenburg

Autovermietung
Gravenhorst
Walderseestr. 9-11
23566 Lübeck

Da ist noch einiges drin

Soweit uns bekannt ist, haben alle die Strapazen der Vorwoche einigermaßen unbeschadet überstanden. Das freut uns und ermutigt uns, mit euch in unserer Titelgeschichte einen Blick zurück auf die verrückteste Woche des Jahres zu werfen. Ab Seite 12 beschreiben Organisatoren der Vorwoche, wie es hinter den Kulissen des 7-Tage-Events vor sich ging.

In die Vergangenheit und in die Zukunft blicken wir in unserem Interview mit dem Präsidenten der Universität. Wir haben mit Professor Dominiak über die Baustellen auf dem Campus, seine berufliche Zukunft, den Ehrendoktortitel für Ministerin Schavan und vieles mehr gesprochen. Ihr findet das Interview ab Seite 7.

Unsere Buchkritik ist in dieser Ausgabe auf beachtliches Ausmaß gewachsen: Auf 9 Seiten wird die Frage beantwortet: Welche Bücher helfen mir, das Hammerexamen zu bestehen? Über 4000 Seiten zusammenrezensiert findet ihr ab Seite 21. Außerdem feiert die MetaMeute ihr fünfjähriges Bestehen und kündigt ihre zweite Nacht des Wissens an. Den Rückblick auf fünf Jahre Basteln und Hacken findet ihr ab Seite 4.

Mit einem Artikel über Football ab Seite 30 ist auch für die Sportbegeisterten gesorgt. Wie immer berichten die Gremien von Ihrer Arbeit (ab Seite 32) und natürlich dürfen auch Kolumne (Seite 38) und Comic (Seite 39) nicht fehlen. Wir wünschen einen guten Start ins neue Semester und einen ertragreichen Movember...

...eure StudentenPACKer

Impressum

Das StudentenPACK erscheint während der Vorlesungszeit monatlich mit einer Auflage von 500 Stück im Eigenverlag des Allgemeinen Studierendenausschusses der Universität zu Lübeck und wird unentgeltlich abgegeben.

Redaktion

Lukas Ruge (V.i.S.d.P.),
Philipp Bohnenstengel, Julia Füger,
Susanne Himmelsbach, Georg Männel,
Annika Munko, Albert Piek,
Frederike Sannmann, Hendrik Wallbaum

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Albert Krewinkel, Matthias Schiffer, Eva Johannes, Steffen Sammann, Konrad Holzapfel, Britta Winkler, Birte Stoeter, Georg Engelbart, Benjamin Eurich

Design und Satz

Hendrik Wallbaum

Kontakt

AStA der Universität zu Lübeck in
23538 Lübeck
Telefon: 0451 3 05 04 39
studentenpack@asta.uni-luebeck.de
www.studentenpack.uni-luebeck.de

Die Heimat der MetaMeute: der Meutekeller Foto: Nils Schneider

Hacker Im Keller ist die Meute los.

Eine kurze Geschichte der MetaMeute

von Albert Krewinkel.

Vor fast fünf Jahren, am 14. Dezember 2007, schickte Simone, MLS-Master Studentin, mit dem Bauplan für eine lichtsuchende Robotermaus die erste Mail über den Verteiler. Damit markierte sie den Zeitpunkt, an dem die „Meute“ auf eine Größe gewachsen war, die eine Mailingliste sinnvoll machte. Die Mailingliste hieß noch etwas banal „Rechner“ und ließ damit wenig Zweifel an den Interessen der Mitleser: Computer und der kreative Umgang mit Technik.

Basteln für Studenten

Die ersten Schritte in diese Richtung gab es schon ein halbes Jahr davor. Zwei MML Studenten und Mitbewohner in einer WG am Moltkeplatz stellten fest, dass es lübschen Technikinteressierten an Austauschmöglichkeiten mangelt. Mehr Gespräche mit Interessierten und Freunden zu diesem Thema machten klar: Das muss sich ändern. Die beiden stellten erfolgreich beim StuPa einen Antrag auf finanzielle Unterstützung zum Aufbau einer studentischen Gruppe. Mit dem gewährten Geld konnte ein Grundstock an „Bastelmaterial“ angeschafft werden, also ein Rechner, Lötkolben, Bauelemente und ein Evaluationsboard für Mikroprozessoren. Damit ausgestattet bildete sich schnell eine kleine, sehr gemischte Gruppe aus Informatik-, MML- und MLS-Studenten und auch einem nicht-studentischem technikinteressierten Bastler – der Begin der MetaMeute.

MetaNook
USE MORE BANDWIDTH
root@meute ~ $
CLUB-MATE

Hacker suchen Heimat

Da Räume an der Uni traditionell schwer zu finden sind, fanden die ersten Treffen der MetaMeute in der WG am Moltkeplatz statt. Schließlich war es ausgerechnet das eher fachfremde Institut für Biologie, welches die Raumsuche beendete. Professor Hartmann willigte großzügig und dankenswerterweise ein, der neuen Gruppe die Mitbenutzung eines Institutsraumes zu gestatten. Zwar brauchte es einige größere Aufräumaktionen, um den primär als Lager genutzten Raum für eine Gruppe von Hackern und Bastlern benutzbar zu machen. Doch die Mühe wurde mit einem Raum auf dem Gelände der Uni belohnt! Die Investition in einige Einrichtungsgegenstände sowie eine Sofaspende machten den Keller schließlich zum Haupttreffpunkt der Meute.

Ein Meuterer tut, was ein Meuterer tut: Alberne Aliterationen hinter tumben Tautologien

Der Fokus der MetaMeute hat sich seit ihrer Gründung durchaus vergrößert: Basteleien wie die kleine Robotermaus und eine sehr einfache Standard-Webseite entwickelten sich zu Projekten mit komplexen Systemen für offene kabellose Netzwerke, handgecodeten Webframeworks und der Pflege zahlreicher serverseitiger Dienste. Dazu kommen kleinere Projekte wie die Festplatte, die mit Leuchtdioden und ein wenig Code zu einer beeindruckenden Uhr wurde, die LaTeX-Vorlage, die zahlreiche Übungszettel verschönerte und die WLAN-Antenne, mit der von St. Petri bis in die Uni gefunkt wurde.

Das bisher größte Projekt war zweifelsohne die Night Of Open Knowledge, die „MetaNook“. Mit der Veranstaltung wurde ein Grundprinzip der Meute, der offene Wissenaustausch, vom Kleinen und Persönlichen auf volle Hörsaalgröße hochskaliert. Die gut besuchten Vorträge zu diversen technischen Themen, von Mitgliedern der Meute ausgerichtet, brachten den Ausrichtern und Organisatoren viel Lob. Mit der Neuauflage der „Nook“ in diesem Jahr soll an diesen Erfolg angeknüpft werden.

Aber nicht nur die Liste der erfolgreichen Meuteprojekte ist lang, sondern auch die Liste der Ideen, die nie verwirklicht wurden. Das sich hier etwas Positives verbirgt, liegt an der MeutePhilosophie: Die Welt ist voller toller Dinge die ausprobiert und nachgebaut werden möchten, so dass einige weniger gute

Vorhaben nie umgesetzt werden können. Alles kann, nichts muss und wer will, der macht! Und wenn eine Idee gut ist, dann finden sich immer auch andere, die sich beteiligen.
In diesem Sinne macht der Autor dieser Zeilen jetzt Schluss, wird sich eine kühle Mate besorgen, frische Luft und Sonne genießen und anschließend wieder die Möglichkeiten der Technik ausloten.

Die Meute heute

Die MeuteLeute freuen sich immer über Besucher, Interessierte und Gesinnungsgenossen. Der Verteiler metameute@asta.uni-luebeck.de ist eine zuverlässige Methode, um mit der MetaMeute in Kontakt zu treten, genauso der IRC #MetaMeute Channel auf irc.oftc.net. Im Keller im Haus 62 trifft man die MetaMeute sehr regelmäßig jeden Dienstag um 19:00 Uhr und davon unabhängig wann immer jemand Lust zum Basteln verspürt. Der Keller ist von jedem Uni-Telefon unter 5011 erreichbar (auch wichtig, falls mal die Eingangstür abgeschlossen ist). Wir freuen uns auf all die neuen Sachen, die wir im Austausch lernen können.

MetaNook 2012

von Matthias Schiffer.

Nach dem großen Erfolg der ersten MetaNook im letzen November veranstalten wir auch dieses Jahr wieder einen lockeren Vortragsabend zum Austausch von Wissen: die Night of Open Knowledge, kurz Nook.

Am 16. November geht es wieder um freies Wissen. Wir wollen euch um 17:30 Uhr im Gebäude 65 (auch Audimax genannt) begrüßen, uns vorstellen und euch einen kurzen Überblick über den Ablauf des Abends geben. Anschließend geht es um 18:00 Uhr mit den ersten Vorträgen los. Dieses Jahr finden diese parallel in drei Seminarräumen und einem Hörsaal statt. Ein großes und beliebtes Thema wird, wie auch letztes Jahr, LaTex sein, wo euch unsere Profis nach einer Einführung in das Setzen von Dokumenten auch einen Überblick in die Grafikbibliothek TikZ geben.

Neben den Vorträgen steht euch natürlich auch unsere Lounge zur Verfügung, in der ihr chillen und euch bei einer Mate oder einem Bier untereinander über eure Erfahrungen oder Interessen austauschen könnt. Vielen Dank an P++, die sich um die Getränke und deren Verkauf kümmern und uns tatkräftig unterstützen! Zudem haben wir einige Stände, an denen ihr euch über unterschiedliche Projekte informieren und Kontakte knüpfen könnt. Auch haben wir ein paar Brezeln und einen kleinen Stand mit Würstchen vor dem Audimax organisiert, sodass ihr nicht hungern müsst.

Auf unserer Webseite findet ihr eine Übersicht über die Vorträge und einen Zeitplan. Dort gibt es auch Beschreibungen der einzelnen Veranstaltungen und mehr Infos zu den Inhalten sowie, ob Vorkenntnisse zum Verständnis erforderlich sind. Meist sind diese aber nicht nötig, denn die vorgestellten Themen sollen vor allem eins: Interessierte zum Mitmachen anregen.

Wir freuen uns auf einen interessanten Abend mit spannenden Themen und auf Euch!

SIGILLUM UNIVERSITATIS LUBECENSIS
UNIVERSITÄT ZU LÜBECK
PRÄSIDIUM

Der Herr im Herrenhaus: Peter Dominiak. Foto: Lukas Ruge

Interview Präsident Peter Dominiak erzählt aus über sieben Jahren Amtszeit, berichtet über den Weg zur Stiftungsuniversität, Baustellen, die neue Landesregierung und Ehrendoktorwürden.

So sicher wie nie

Das Interview führte Lukas Ruge.

StudentenPACK *Schleswig-Holstein hat sich eine neue Landesregierung gewählt und Sie hatten mit vielen der Spitzenkandidaten so genannte „Kamingespräche“ geführt. Glauben Sie an eine gute Zusammenarbeit mit der neuen Koalition?*

Peter Dominiak Es sieht mittlerweile so aus, dass wir eine gute Zusammenarbeit haben. Zuerst kannten wir ja nur den Koalitionsvertrag und waren sehr gespannt, aber die ersten hundert Tage der neuen Landesregierung sind jetzt auch vorbei und vor allem mit unserem Ministerium ist die Zusammenarbeit sehr gut.

PACK *Sie haben den Koalitionsvertrag angesprochen. Über den letzten zwischen CDU und FDP hatten Sie sich sehr zufrieden gezeigt, weil die Uni Lübeck darin explizit erwähnt wurde, dann musste die Uni um ihre Existenz kämpfen. Im neuen Koalitionsvertrag steht die Uni Lübeck nicht. Ein gutes Zeichen?*

Dominiak Es steht im neuen Koalitionsvertrag ja explizit etwas über die Stiftungsuni und das hatte uns zuerst etwas stutzig gemacht, weil es ein Rückschritt war, hinter das was wir mit dem vorherigen Ministerium bereits verabredet hatten. Wir hatten ja mit der alten Regierung noch kurz vor der Wahl ein Eckpunktepapier unterzeichnet. Aber mittlerweile stellen wir erfreut fest, dass das neue Ministerium uns sogar, was den Zeitplan angeht, antreibt, uns sehr unterstützt und insofern sieht es so aus, als wäre es das genaue Gegenteil vom letzten Mal. Diesmal ist das Koalitionspapier für die Uni Lübeck eher zurückhaltend, aber wir erfahren große Unterstützung. Daran sieht man, dass Koalitionsverträge oft anders gelebt werden als sie sich lesen.

***PACK** Ursprünglich sollte die Uni 2013 bereits eine Stiftungsuni sein, aber das ist schon lange vom Tisch. Wann ist es soweit?*

Dominiak Ich bin an diesem Thema ja schon dran, solange ich überhaupt hier im Amt bin, nämlich 7,5 Jahre. Ich musste immer wieder erleben, wie die Uni Lübeck totgesagt wurde. Daher war das Stiftungsmodell immer mein Plan. Ursprünglich dachten wir, wir könnten das bis 2013 schaffen. Aber das hat sich alles immer weiter verschoben, weil die letzte Landesregierung gegenüber der Idee Stiftungsuni zunächst nicht so positiv eingestellt war. Dann konnten wir erleben wie Minister de Jager kurz vor der Wahl noch einen Aufschlag gemacht hat, warum brauche muss ich nicht näher ausführen. In dem Eckpunktepapier, welches wir dann mit Minister de Jager unterzeichnet hatten wurde der 1.1.2014 angepeilt. Jetzt gibt es einen neuen Zeitplan: Dazu gehört erst einmal, dass die Universität Stiftungsuniversität werden will, darauf wartet derzeit das Ministerium. Der Zeitplan sieht vor, dass der Senat darüber im Dezember abstimmt. Wir sind jetzt gerade dabei, mit den verschiedenen Gruppen der Universität Gespräche zu führen. Also mit dem wissenschaftlichen Personalrat, dem Personalrat der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter und jetzt, wo die Semesterferien vorbei sind, natürlich auch mit den studentischen Vertretern. Sofern AStA und Fachschaften der Idee zustimmen, werden wir auch gemeinsam eine Vollversammlung machen können, um das Thema mit den Studenten zu besprechen. Es gibt also einen Terminplan für die Kommunikation, den wir versuchen umzusetzen und wenn das alles gelingt, dann ist der Termin, den der Staatsekretär Fischer neulich auch den Lübecker Nachrichten genannt hat, der 1. Januar 2015. Da steht auch Ministerpräsident Albig fest dahinter, so dass ich glaube, wenn sich in der Uni eine satte Mehrheit finden lässt - eine leichte Mehrheit reicht da nicht, das müssen schon zwei Drittel sein - können wir das bis zum Januar 2015 auch schaffen.

***PACK** Eine Stiftungsuni erfordert ein Stiftungsgesetz, das der Landtag verabschieden muss. Was wird darin stehen?*

Dominiak Ich will etwas ausholen. Man könnte das im Hochschulgesetz regeln. Die Landesregierung beabsichtigt auch ein neues Hochschulgesetz zu schaffen, aber das wird noch länger dauern. So muss es ein eigenes „Uni-Lübeck-Gesetz“ geben, also ein Stiftungsgesetz für die Uni Lübeck. Darin steht dann, dass wir in eine öffentlich-rechtliche Stiftung überführt werden, also nach wie vor eine staatliche Universität sind. Zudem wird darin auch stehen, wie die Stiftung ausgestaltet ist.

Es gibt derzeit zwei Modelle der öffentlich rechtlichen Stiftung: Das Niedersächsische Modell und das neuere, moderne Modell-Frankfurt einer Bürgeruniversität. Das Niedersächsische Modell, welches vom Wissenschaftsminister Oppermann eingeführt wurde, diente vor allem dazu, den Universitäten mehr Freiheiten zu geben. Das muss nicht über eine Stiftung geschehen, in Nordrhein-Westfalen wurde dies über das Universitätsfreiheitsgesetz geregelt. Aber Stiftung ist mehr als nur mehr Freiheit, sie erlaubt uns auch, Kapital zu bilden.. Ich mache mir da gar nichts vor, wir werden in den nächsten 20 oder 30 Jahren noch nicht so viel Kapital haben, dass man mit den Erträgen arbeiten kann. Wir werden also nach wie vor darauf angewiesen sein, genauso behandelt zu werden wie alle anderen Hochschulen hier im Land. Diese Gleichbehandlung der Uni Lübeck muss deswegen auch im Stiftungsgesetz stehen, wie es auch in Hessen für Frankfurt der Fall ist.

***PACK** Können Sie hier und jetzt ausschließen, dass eine Stiftungsuniversität Lübeck einen Alleingang zur Einführung von Studiengebühren machen wird.*

Dominiak Studienbeiträge sind ausgeschlossen. Wir benötigen für das Stiftungs-Gesetz ja auch eine Mehrheit im Parlament und dort sind Studienbeiträge nicht vermittelbar, an der Uni übrigens auch nicht. Lübeck wird also keinen Alleingang machen. Gleichbehandlung mit den übrigen Hochschulen im Land heißt eben auch, dass die Uni Lübeck alleine keine Studiengebühren einführen kann.

***PACK** Der Campus der Uni Lübeck ist derzeit eine Baustelle. Wieviel kommt da noch auf die Studenten und Mitarbeiter zu?*

Dominiak Für mich ist Baulärm ja der schönste Lärm, weil er bedeutet, dass es mit der Uni weitergeht. Niemand würde an einer Uni bauen, von der man sich nichts mehr erhofft. Derzeit entsteht auf dem Campus das CBBM, wo zu den wissenschaftlichen Gebieten Gehirn, Hormone und Verhalten geforscht werden soll. Als Student mag man da sagen: Was hab ich davon? Ich will in Ruhe studieren und nicht unbedingt Wissenschaftler werden. Das ist richtig, aber die Wissenschaftler, die die Vorlesungen und Praktika halten, bekommen eine wesentlich bessere und modernere Bleibe, bessere Möglichkeiten zu forschen und wenn man dann bereits als Student oder als frisch Examinierter eine Dissertation beabsichtigt, profitieren dann auch die Studentinnen und Studenten davon, dass es dieses Gebäude gibt und sie dafür Baulärm aushalten mussten.
Hoffentlich noch in diesem Jahr kommt eine weitere Bautätigkeit auf dem Campus hinzu. Das Fraunhofer-Institut für Marine Biotechnologiewird nahe der derzeitigen AStA-Baracke gebaut. Zudem wird begonnen, das Klinikum auszubauen. Es gibt ja bereits den Masterplan-Bau für die Kliniken in Lübeck und Kiel. Das wird vermutlich 2014 oder 2015 losgehen. Wir werden also für mehrere Jahre eine Baustelle haben. Das ist zwar für die, die hier gerade studieren oder arbeiten unangenehm, aber wenn man an die Zukunft denkt, ist das eine hervorragende Investition.

***PACK** Beim nächsten Jahresempfang, so hat der Senat auf Ihren Antrag hin entschieden, soll der Bildungsministerin Anette Schavan der Ehrendoktor der Uni Lübeck verliehen werden. Frau Schavan kämpft derzeit gegen Plagiatsvorwürfe und um ihren eigenen Doktortitel. Wird der Titel dennoch vergeben?*

Dominiak Solange die Universität Düsseldorf die Vorwürfe gegen Frau Schavan untersucht kann sich niemand ein Urteil über ihre Dissertation erlauben. Warten wir das Ergebnis der Untersuchung ab und dann können wir weitersehen.

***PACK** In der Presse konnte man lesen, dass Sie sich in Innsbruck um den Posten des Rektors der medizinischen Universität beworben haben. Warum?*

Dominiak Ich hatte mich tatsächlich in Innsbruck beworben. Die Position war für die Zeit nach meiner Amtszeit als Präsident der Uni Lübeck gedacht. Sie war für den 1. Oktober 2013 ausgeschrieben und es hätte eine Überschneidung von einem guten halben Jahr mit meiner Amtszeit in Lübeck bedeutet. Ich werde dieses Jahr 65 und kann nicht noch einmal für eine weitere Amtszeit gewählt werden. In Österreich spielt das Alter aber keine Rolle. Mich hätte die Aufgabe gereizt, aber nachdem die Liste der Bewerber aber der Presse gesteckt wurde, eine unmögliche Indiskretion, habe ich sofort meine Bewerbung zu-

Das Highlight der Amtszeit war „Lübeck Kämpft.“ Foto: Lukas Ruge

rückgezogen. Mit einer Universität die sich so indiskret verhält, will ich nicht zusammen arbeiten.

PACK *Wenn Ihre Amtszeit dann 2014 zu Ende ist, was passiert dann?*

Dominiak Nach der sechs-jährigen Amtszeit kann ein Präsident normal wiedergewählt werden, aber ich nicht mehr, weil ich dann über 65 Jahre alt sein werde. Also wird es auf jeden Fall einen neuen Präsidenten oder eine Präsidentin geben. Die Stelle wird rechtzeitig in der Presse veröffentlicht und über die Kandidaten berät laut Hochschulgesetz dann eine Findungskommission bestehend aus vier Mitgliedern des Senats und vier Mitgliedern des Universitätsrats. Diese Kommission schlägt dann mindestens zwei Kandidaten dem Senat vor. Der Senat wählt dann mit einfacher Mehrheit einen der vorgeschlagenen Kandidaten.

PACK *Rückblickend auf die 7,5 Jahre zuerst als Rektor und dann als Präsident der Uni Lübeck. Was bleibt Ihnen als Highlight in Erinnerung?*

Dominiak Mein Highlight ist natürlich der Sommer 2010, wobei das ja gar nicht wie ein Highlight anfing. Zunächst war das für mich der Schock meines Lebens. Ich weiß das noch wie heute, als ich am Telefon saß und der NDR mir sagte, an der Universität Lübeck solle der Medizinstudiengang eingestellt werden. Ich hatte immer noch geglaubt, es stimmt vielleicht gar nicht, bis mich dann Minister de Jager anrief und es bestätigte. Ein Highlight wurde daraus, als ich sah wie eng dann die Zusammenarbeit mit allen war. Mit unseren Studenten, mit den Kolleginnen und Kollegen, mit allen MitarbeiterInnen der Universität, mit den anderen Lübecker Hochschulen und vor allem auch mit der Stadt. Die Bürger Lübecks haben sich wirklich unglaublich für die Uni engagiert und das war ja nicht immer der Fall. Man muss sich die Zahlen

nochmal in Erinnerung rufen: Wir hatten damals circa 2600 Studenten und in Kiel haben dennoch 14.000 Menschen für den Erhalt unserer Uni demonstriert. Kurz darauf in Lübeck nochmal über 8000. Das wir das geschafft haben, war ein Highlight.
Und es war ja nicht das erste Mal, dass wir für die Uni kämpfen mussten. Ich war Rektor der Uni Lübeck als Minister Austermann 2005 aus den drei Universitäten des Landes eine Landesuniversität machen wollte. Damals haben wir gekämpft, um unsere Identität nicht zu verlieren. Auch 2005 haben wir mit den Studenten demonstriert. Thomas Kötter war damals AStA-Vorsitzender und hat mit uns eine Vollversammlung organisiert und danach die Demonstration. Das hat mich sehr beeindruckt. Demonstrationen habe ich als Student selbst miterlebt, ich bin ja 68er, wir haben zu dieser Zeit oft demonstriert. Aber diese gemeinsamen Demonstrationen zu erleben, zumal wenn man eine Universität leitet, das war schon gewaltig und auch sehr emotionalBeeindruckt hat mich übrigens, dass Minister Austermann den ganzen Tag in Lübeck war und mit den Studenten während der Vollversammlung und auf dem Jacobiplatz diskutiert hat. Das hat sich 2010 weder der Ministerpräsident noch ein Minister getraut. Er hat in der Vollversammlung und auf dem Jacobiplatz gestanden und sich auspfeifen lassen.Aber wir haben uns auch 2005 durchgesetzt. Wir sind auch wegen der Kämpfe und weil wir uns durchgesetzt haben heute so sicher wie nie und wenn wir das schaffen mit der Stiftungsuniversität sind wir noch sicherer.

***PACK** Warum ist eine Stiftungsuniversität sicherer?*

Dominiak Natürlich können auch Stiftungen aufgelöst werden. Aber, man muss sehen, dass seit 2010 die Lübecker sehr stark hinter Ihrer Uni stehen. Und jeder Euro, den die Lübecker Bevölkerung einer Stiftungsuni spendet, macht die Uni sicherer. Weil keine Landesregierung sich trauen kann, eine Stiftung aufzulösen, in die so große Teile der Bevölkerung gespendet haben. Was glauben Sie, was das für einen Aufschrei auslösen würde?

***PACK** Aufgrund der Doppeljahrgänge und dem Aussetzen der Wehpflicht kommen mehr Studenten auch nach Lübeck. Dieses Semester sind über 600 Erstsemester an die Uni gekommen, insgesamt haben wir mehr als 3300 Studenten. Wie viel kann die Uni noch aushalten?*

Dominiak In Schleswig-Holstein kommt der Doppeljahrgang erst 2016 und wir haben dieses Jahr den Sättigungsgrad erreicht. Da wir fast keine „Bleistiftfächer“ haben, sind wir auf Laborplätze angewiesen, die besonderer Ausstattung bedürfen.Laborplätze sind aber sehr teuer, also werden wir nicht eine teure Ausstattung aufstellen können, die danach wegen der angeblich sinkenden Studentenzahlen nicht mehr benötigt wird. Für Lübeck wird das zur Folge haben, dass der Numerus clausus in diesen Fächern noch strenger wird. Andererseits helfen uns natürlich auch ansteigende Bewerberzahlen denn wenn man immer bei 2000 Studenten herumdümpelt, ist die Existenz der Universität gefährdet. Ich freue mich, dass wir jetzt so viele sind.

***PACK** Haben Sie etwas, was Sie den Erstsemestern mit auf den Weg geben möchten?*

Dominiak Ich hoffe, dass sie sich in dieser kleinen Universität wohl fühlen. Es ein großer Vorteil hier zu studieren, weil man sich schneller kennen lernt, nicht nur Studenten untereinander, sondern auch Dozenten und Studenten.
Versuchen Sie so viel wie möglich neben Ihrem Studium mitzunehmen, das ist ganz wichtig. Lübeck bietet ja einiges und die Uni bietet das Studium Generale, Sonntagsvorlesungen und das Literarische Colloquium an. Engagieren sie sich in den Fachschaften und im AStA, spielen sie im Uniorchester, in der Theatergruppe oder bei den Popsymphonics mit oder singen sie im Chor.

***PACK** Vielen Dank für das Gespräch.*

Miteinander lustig samma Foto: Georg Männel

Vorwoche **Hinter den Kulissen der Ersthelfer.**

Damit das Bier nie alle wird!

von Annika Munko.

Für die Erstis ist es eine „absolut geile“ Woche mit vielen neuen Gesichtern, wenig Schlaf, literweise Bier und kontinuierlicher Beschallung mit einem Lied, das sie wohl nie vergessen werden. Was sich vermutlich keiner von ihnen vorstellen kann, ist: Es geht noch besser. Denn hinter den Kulissen der Vorwoche wird zwar viel gearbeitet, doch der Spaß kommt dabei nicht zu kurz.

Alles für diesen Moment

Bis letztendlich diese eine, möglichst gut organisierte Woche steht, ist eine Menge zu tun. Für die Drittsemester, die sich traditionell um Organisation und Durchführung der Vorwoche kümmern, beginnen die Planungen bereits ein halbes Jahr vorher. Noch früher geht's für die sogenannte Kerngruppe los: Die Fünftsemester, die von der Vorwoche einfach nicht genug bekommen können und im Vorjahr durch eine besondere Portion Motivation und Engagement aufgefallen sind, tragen die Verantwortung dafür, dass die Drittsemester wirklich etwas auf die Beine stellen und dabei nicht den Spaß an der Sache verlieren oder sie über ihren Klausurvorbereitungen ganz vergessen. Sie stehen den Ersthelfern während der Vorbereitungen mit ihren Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr zur Seite, machen sich Gedanken um die Finanzierung und koordinieren, dass nicht plötzlich die

AStA-Garage noch mit den Resten der letzten Party vollgestopft ist, wenn das Bier für die Stadtrallye geliefert wird. Ebenfalls nicht zu vergessen ist die Auswahl des Ersti-Lieds, die nicht nur viel Zeit – die Suche danach beginnt quasi mit der Einladung in die Kerngruppe – sondern auch einiges an Nerven kostet: Welches Lied nervt so sehr, dass man sämtliche Erstis binnen drei Minuten aus dem Mathevorkurs ins Audimax-Foyer treiben kann? Und welches Lied ist zusätzlich noch absolut partytauglich, bisher eher unbekannt, hat einen mitsingbaren Text, ein cooles Video und treibt nicht auch alle Helfer komplett in den Wahnsinn? Stundenlange Internetrecherchen, verteilt auf über ein halbes Jahr, bis dann kurz vor Beginn der Vorwoche plötzlich dieses eine Lied auftaucht, das nicht nur Soundtrack des Studienstarts, sondern auch Jahre später noch aussagekräftiger Indikator dafür wird, wie viele Studenten des jeweiligen Semesters auf einer Party anwesend sind. Denn egal, wie groß der Hass auf dieses Lied zwischendurch wird: Am Ende der Woche ist es mit so vielen Erinnerungen behaftet, dass jeder es liebt.

Doch im Vorfeld gibt es noch so einiges Handfesteres zu tun, als ein ultimativ nerviges Lied zu finden: Die Stadtrallye will geplant und der Stundenplan entworfen werden, die Ersti-Tüten brauchen möglichst viel Füllung, das Ersti-Hilfe-Heft muss aktualisiert werden und das Abendprogramm fällt auch nicht vom Himmel.

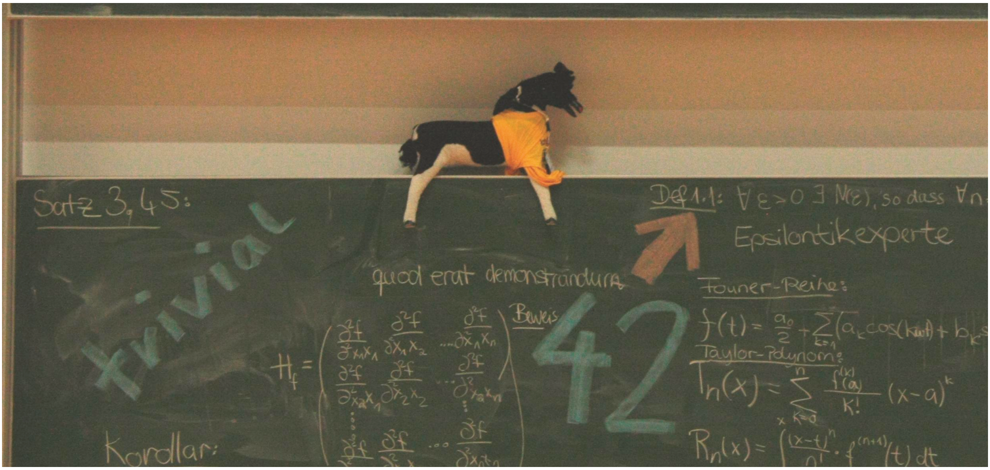
Mithelfen kann dabei jeder aus dem zu dem Zeitpunkt noch nicht ganz dritten Semester: Wer Lust hat, sich an der Organisation eines speziellen Programmpunkts oder allgemein des ganzen Rahmenprogramms zu beteiligen, trägt sich einfach bei einem der im Frühling stattfindenden Treffen auf eine E-Mail-Liste ein und ist damit ständig auf dem neusten Stand.

Jeder Helfer kann nun – abhängig von Motivation und zur Verfügung stehender Zeit – entscheiden, wie tief er in die Operation Vorwoche einsteigen möchte: Von einmaligen Aktionen wie dem Schreiben einer kurzen Vorstellung des eigenen Studiengangs über kontinuierliche Bemühungen, Sponsoren für die Ersti-Tüten zu finden, bis hin zur Koordination all dessen, was für eine Aktion wie die Stadtrallye organisiert und bedacht werden muss, ist alles dabei. Den sogenannten „Gruppenchefs“, die für die Planung der einzelnen Programmpunkte zuständig sind, steht dabei immer ein Kerngruppenmitglied als Ansprechpartner zur Verfügung, sodass die Ersthelfer ohne wegen hin- und hergeschobener Verantwortlichkeiten lange warten zu müssen, mit ihrer Arbeit fortfahren können und gleichzeitig die Kerngruppe insgesamt stets informiert ist.

Heute ein König

Die Kerngruppe, welche sich selbst auch gerne als Götter und Sklaventreiber bezeichnet, ist ab ihrer Einladung zur förmlichen Übergabe der Verantwortung permanent geistig mit dem Thema Vorwoche beschäftigt. Von Motivationsansprachen bis hin zu möglichen Strafen für Arbeitsverweigerung sollte dabei alles möglichst gut geplant sein. Dafür und damit wenigstens eine Handvoll Personen den sich Ersthelfer nennenden Ameisenhaufen überblicken und anweisen kann, steht die Kerngruppe permanent untereinander und mit den von ihnen auserwählten Veranstaltungsverantwortlichen in Kontakt. Bereits im Sommersemester davor finden etliche Treffen statt und in der heißen Phase zwei Wochen vorher trifft sie sich fast täglich.

Das Hauptaugenmerk, neben dem Überwachen der Drittsemester, liegt auf der Finanzierung und damit auf der Messe am Mittwoch. Nachdem der Antrag vom StuPa bewilligt wurde, beginnt die Jagd auf die schwarze Null. Da der Getränkeverkauf zu studentenfreundlichen Preisen nicht annähernd genug abwirft, um die Ausgaben zu decken, müssen Firmen, die einen Stand auf der Messe haben, 350 Euro bezahlen. Es gilt also schon sehr früh, Firmen anzuschreiben und auf eine Zusage zu hoffen. Außerdem ist darauf zu achten, dass die Firmen so zufrieden wie möglich sind und im nächsten Jahr wiederkommen.



Nicht immer, aber immer öfter Foto: Annika Munko

Neben den Firmen müssen auch studentische Gruppen bedacht werden, die in ihrer Kommunikation und Organisation manchmal etwas schludrig sind, sodass auch noch am Tag vorher Leute um Plätze auf der Messe bitten. Als Dank für die Bemühungen, den Standinhabern möglichst alles Benötigte zur Verfügung zu stellen und ihnen darüber hinaus die Zeit mit Marzipan zu versüßen, erhält man aber auch mal eine Einladung zum 50-jährigen Jubiläum der Burschenschaften.

Das insgesamt sehr arbeitsintensive Leben der Kerngruppenmitglieder wird in der Vorwoche außer mit dem Privileg, königlich auf dem roten Sessel zu thronen, zusätzlich mit viel Bier und wenig Schlaf vergütet. So wenig Schlaf, dass ein Teil es nachmittags nicht einmal mehr ins eigene Bett schafft und stattdessen ein Nickerchen im AStA hält, um zu neuen Kräften zu gelangen. Die benötigt man nämlich, um Ruhm und Ehre zu erlangen und den Erstis eine unvergessliche Vorwoche zu bescheren.

Zeit für das Besondere

Bei der Planung der Aktionen geht es natürlich nicht nur darum, irgendein Programm auf die Beine zu stellen, nein: Es soll möglichst perfekt und außergewöhnlich sein. Daran arbeiten alle Beteiligten mit einer Einsatzbereitschaft, als ginge es um die eigene Geburtstagsparty.

Details wie die Tatsache, dass die Stadtrallye am Dom beginnt und endet, werden unter die Lupe genommen und werfen eventuelle Probleme auf, an die man im ersten Moment nicht unbedingt denkt: Die Idee, dass die Polizei darüber informiert sein sollte, dass am Tag der Stadtrallye dutzendweise seltsam gekleidete und angeheiterte Studenten durch die Innenstadt ziehen, liegt noch nah, aber wer denkt daran, dass im Dom an einem Samstag im Oktober durchaus Hochzeiten oder Taufen stattfinden könnten und das an speziell diesem Tag eher ungünstig wäre? Auch die Getränkebeschaffung ist nicht „mal eben so“ zu erledigen: Die im Verlauf der Rallye ausgeschenkten 153 Liter Sangria mussten schon im Juli gekauft und abgeholt werden, bevor der Sangria aus dem Sortiment genommen wurde. Dieses Problem gibt es bei Bier bekanntermaßen eher nicht, trotzdem erfordert allein schon die benötigte Menge gewisse Planungen: 440 Sixer (= mehr als 1300l) kann man im Supermarkt nicht spontan mitnehmen. Und Bier in Sixern hat zwar super

Flugeigenschaften, doch damit diese ausgenutzt werden können, braucht es eine aus vielen Händen bestehende Kette, die bis zu einem der Autos reicht. Im Auto ist dann selbstverständlich noch nicht Endstation, denn für die Stadtrallye wird das Bier an die in der gesamten Innenstadt verteilten Stationen geliefert. Am Ende des Tages sammeln die tapferen, den ganzen Tag nüchternen (!) Fahrer Restbier und Leergut wieder ein und bringen beides zum AStA, wo die vollen Flaschen auf ihren Abstecher zu den Flunky-Ball-Turnieren beim Grillen & Chillen und die leeren auf den Abtransport zum Supermarkt warten. Die Pfandrückgabe an sich ist auch nochmal eine lustige Aktion: Wie die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, arbeitet der Pfandautomat bei Real etwas schneller als der bei Aldi, sodass die Wahl des Supermarktes leicht fällt. Dennoch bleibt der Aufwand der gleiche: Jede einzelne Flasche muss in den Pfandautomaten gesteckt werden, was bei etwa 1200 Flaschen durchaus ein paar Stunden in Anspruch nehmen kann.

Vor den Großbestellungen wurde das Bier dieses Jahr übrigens vom Orga-Team ausgiebig getestet und allen auf der Stadtrallye gehörten Vorwürfen zum Trotz nicht nur nach dem Preis ausgewählt: Der Geschmack und das Verletzungsrisiko durch Glasflaschen spielten bei der Entscheidung ebenfalls eine Rolle.

Weitere zeitintensive Vorbereitungen sind beispielsweise die Suche nach der passenden Location und DJs für die Party am Donnerstag, die Wahl des Films für den Kino-Abend und die Entwicklung eines Stundenplans für die Mediziner, der es den Dozenten der im ersten Studienjahr relevanten Fächer erlaubt, ein bisschen für Bücher und das Fach an sich zu werben.

Die Überarbeitung des Ersti-Hilfe-Heftes erfordert ebenfalls einiges an Überblick und rechtzeitiger Organisation: Viele für Studenten interessante Gruppen müssen nicht nur einmal dazu aufgerufen werden, einen Artikel zu verfassen, sondern brauchen mehrmalige Erinnerungen, bestenfalls noch vor Beginn der Klausurenphase des Sommersemesters. Doch trotz aller frühzeitigen Bemühungen wird das Ersti-Hilfe-Heft letztendlich in einer Nacht gebaut: Die tatsächlich irgendwann eingehenden Artikel entsprechen meist in irgendeinem Punkt nicht den Anforderungen, was diverse Änderungen – warum sollte man eine vorgegebene Zeichenzahl einhalten und was ist eigentlich Rechtschreibung? – notwendig macht. Und auch damit ist es noch nicht getan: Layout, Satz und die Überwachung des Druckens folgen, bevor endlich das Resultat auf dem Tisch liegt und über die Ersti-Tüten verteilt werden kann.

Auch die Füllung der Ersti-Tüten ist hier erwähnenswert: Heimlich, still und von den meisten Nichtbeteiligten unbemerkt werden bereits Monate vor der Vorwoche dutzende Mails oder Briefe geschrieben, Telefonate geführt und die Vorteile einer für Studenten brauchbaren Sachspende erläutert. Hartnäckigkeit und viel Geduld in Warteschleifen sind nötig, um überhaupt an den richtigen Ansprechpartner zu geraten, der nach Murphys Gesetz wahrscheinlich gerade im Urlaub ist. Bis zum zwei Wochen später stattfindenden Gespräch mit dem Entscheidungsbefugten ist aus der begeisterten dreiminütigen Vorstellung der Ersti-Tüten dann eine Drei-Satz-Präsentation geworden, was aber nichts am Resultat ändert: Viele überregionale und die meisten Lübecker Firmen und Geschäfte stehen der Möglichkeit, in der Ersti-Tüte für sich zu werben, sehr positiv gegenüber, sodass sich der Sitzungsraum des AStAs Mitte September in ein riesiges Lager mit Kartons voller Müsliriegel, Kondome, Gutscheine und Informationsbroschüren verwandelt. Doch nicht alles, was einem angeboten wird, landet letztendlich auch in den Tüten: Mal versucht eine Apotheke, leere Bonbondosen loszuwerden, mal bietet ein Copyshop insgesamt 50 Gratis-Kopien für alle 630 Studienanfänger zusammen an und ein anderes Mal folgt auf die Zusage eines Schuhgeschäfts ein Haufen jahrzehntealt aussehender, original verstaubter Fußmessschalen bis Schuhgröße 27.

Für gute Unterhaltung ist also gesorgt und

Genuss für Leib und Seele Foto: Georg Männel

auch wenn zeitweise so wenig neue Zusagen eintreffen, dass es absolut unmöglich erscheint, alle Tüten zufriedenstellend zu füllen: Die Mühe lohnt sich. Nicht nur, weil am Ende ein Meer von blauen Tüten beweist, was man auf die Beine gestellt hat, sondern auch, weil die Tütenpackerei den Helfern Erlebnisse beschert, die sie sonst nie gehabt hätten. Wer kann schon von sich behaupten, mit 600 Müsliriegeln im Bus quer durch die Stadt gefahren zu sein? So etwas bleibt hängen, ebenso wie die riesige Gemeinschaftsaktion, bei der an einem sonnigen Nachmittag im und vor dem AStA die Tüten gepackt werden: Viele, viele Ersthelfer, die wie am Fließband Tüten herumreichen und immer wieder das gleiche hineinwerfen, bis der Karton leer ist und ein neuer angefangen wird. Dabei sollte der Weg der Tüten von einer Packstation zur nächsten klar definiert sein, Mediziner- und MINTler-Tüten müssen abgezählt und getrennt werden und ganz zum Schluss findet sich bestimmt noch irgendetwas wichtiges, was in all dem Gewusel vergessen wurde und nachträglich in jede einzelne Tüte gesteckt werden muss. Aber das macht ja nichts: Der nächste Tag ist auch noch ein Tag und die Aussicht auf übrigbleibende Traubenzuckerlollis, Douglas- oder Biergutscheine ein zusätzlicher Anreiz wiederzukommen.

Vorwoche – das Leben ist schön!

Dann ist es plötzlich so weit: Montagmorgen, acht Uhr, mehr oder weniger mitten in den Semesterferien: Rund 40 Ersthelfer treffen sich im AStA, gut gelaunt und freiwillig.

Neugier und die Bereitschaft, wirklich mitanzupacken liegen in der Luft, und obwohl abgesehen von der Kerngruppe niemand einen Plan hat, was passieren muss, sind nach der Verteilung der Ersthelfer-Shirts alle hoch motiviert dabei, irgendetwas zu tun: Tische aufstellen, Tüten hin- und hertragen, Schilder aufhängen – der Countdown zum ersten offiziellen Kontakt mit der bisher unbekannten Spezies „nüchterner Ersti“ läuft und beflügelt ungemein. Mit „BFB! BFB!“ im Ohr erwarten die Ersthelfer die busweise Ankunft der Erstis, die natürlich zeitgleich von der Begrüßungsveranstaltung in St. Petri aufbrechen und damit auch mehr oder weniger gleichzeitig in der Uni eintrudeln. Um diesen Ansturm in den Griff zu bekommen, hat jeder seine Aufgabe: Da stehen Einweiser vor dem Vorklinikum, hinter den Check-In-Schaltern sitzen für einen Studiengang zuständige Teams mit Namenslisten und im hinter der Front wuseln all die herum, die T-Shirts oder Tüten anreichen.

Besonders faszinierend daran ist, dass keiner herumlaufen und Anweisungen geben muss, wer was zu tun hat: Irgendwie findet sich das alles von alleine.

Nach dem Check-In zerstreut sich der rote Schwarm allmählich: Ein Teil baut alles wieder ab, ein anderer macht sich schon wieder bereit, im Mathevorkurs Victoria Justice anzustellen oder nur mit den Medizin-Erstis die Vorwoche zu eröffnen und der Rest geht erstmal zum Essen in den AStA. Denn fleißige Helfer brauchen nicht nur Bier, sondern auch eine handfeste Grundlage dafür.

Um zu gewährleisten, dass diese trotz des eventuell spärlich ausfallenden Frühstücks – weil zum Brotkaufen einfach keine Zeit blieb – vorhanden war, gab es einen ausgefeilten Essensplan und täglich andere Freiwillige, die für die etwa 20 im AStA anwesenden Personen kochten. Dennoch mussten einige Stundenplaner hungern beziehungsweise auf die Mensa ausweichen: Das morgendliche Abschätzen, wie viele Esser mittags unabhängig davon, ob sie sich auf die Liste eingetragen haben oder nicht, da sind, funktioniert offensichtlich nicht, wenn etliche Ersthelfer zum Ende der Woche hin erst ihren Rausch ausschlafen und dann gegen halb zwölf in den AStA kommen. Irgendwann am Nachmittag, wenn jeder nach eigenem Empfinden genug getan hat oder einfach keine Arbeit mehr findet, geht es nochmal kurz nach Hause, bevor zum Abendprogramm die meisten wiederkommen. „13 Semester“ und viele Erstis mit Fragen wie „Du studierst doch Medizin, kannst du mir sagen, wann ich mit der Doktorarbeit anfangen sollte?“ sind durchaus unterhaltsam, zumal am Montag von Kater und Erschöpfung noch nicht die Rede sein kann.

Prinzipiell genauso wie der erste Tag läuft auch der Rest der Woche ab: Morgens findet eine im Laufe der Woche immer schlechter besuchte Vorbesprechung im AStA statt, an die sich ein wechselndes, nur wenig Leerlauf lassendes Programm anschließt.

Vor der Messe beispielsweise muss nicht nur das Audimax-Foyer den Stehtisch- und Stellwand-Wünschen der Firmen entsprechend hergerichtet werden, sondern auch die Brötchen für Erstis und Helfer wollen geschmiert werden. Brötchenschmieren – etwas ganz gewöhnliches, das in dem Ausmaß aber sicher keiner der Beteiligten so schnell vergisst: Wie oft erlebt man es, dass der Kühlschrank mit Panzertape zugeklebt ist, damit er angesichts der Mengen an Aufschnitt und –strich darin nicht von alleine wieder aufgeht? Wer hatte schon Muskelkater davon, dass er kistenweise Mett, Käse und Putenbrust über den Campus trägt? Wann bestreicht oder belegt man stundenlang 1400 halbe Brötchen, schneidet dekorative Paprikastreifen oder Zwiebelringe und hat auch noch Spaß dabei? Wer fährt Wagen mit Tabletts voller Brötchen durch die Gegend und wem fiel schon mal die überaus verantwortungsvolle Aufgabe zu, solche Mengen zu bewachen, damit sie nicht dem vorzeitigen Verzehr zum Opfer fallen?

Bei dem ganzen Trubel darf die möglichst eindrucksvolle Beschallung der Erstis in jeder Pause mit „ihrem“ Lied selbstverständlich nicht in Vergessenheit geraten. Dabei sollte Lautstärke allerdings nicht vor Qualität gehen: Dass Lautsprecher nur bis zu einer gewissen Lautstärke eine qualitativ hochwertige Musikwiedergabe erlauben, sollte gerade Naturwissenschaftlern eigentlich hinreichend bekannt sein, trotzdem waren die Boxen im

Ich kämpfe für die UNI Lübeck
BFB

Veierabend für die Kerngruppe Foto: Philip Queßeleit

Audimax oft übersteuert, sodass selbst „BFB“ nicht mehr gut klang. Auf die Motivation der Ersthelfer, alle eineinhalb Stunden aufs Neue für musikalische Pausenuntermalung zu sorgen, hatte dies allerdings keine Auswirkungen.

Ein weiteres Highlight des Vormittagsprogramms bleibt das Malen der Dekoration für die Mensa-Party am Freitag: Passend zum Motto „Die Welt geht unter – wir gehen steil“ entstand in wenigen Stunden ein für unsere doch sehr naturwissenschaftlich ausgerichtete Universität ziemlich kreatives Deko-Konzept mit etlichen maritimen Komponenten und vielen Füßen, die steil die Wand hochgehen. „An den Füßen angemalt zu werden fühlt sich richtig gut an“, sagt einer der Ersthelfer, dessen Fußabdrücke noch immer im Mensa-Foyer hängen und der ohne Angst vor Erkältungen als einer der ersten die Schuhe auszog. Als Dank dafür hält sich die Farbe nun hartnäckig in seiner Dusche.

Andere Tage erscheinen im Vergleich hierzu nahezu unspektakulär: Erstis beim Kittelkauf beraten, damit die Ärmel nicht zu kurz sind, klingt nicht wirklich spannend, doch jede Aktion ist, was man daraus macht: Die Zeit des Wartens auf den großen Ansturm kann sehr gut genutzt werden um zu beweisen, dass „Best Friend's Brother“ ein Discofox ist oder aber um den Songtext zu lernen – den Refrain hat spätestens nach einer Stunde jeder drauf, doch an Tag zwei hapert es noch bei vielen an den Strophen.

Auch das Löschen und Saubermachen des Grills am Donnerstagmorgen gehört zum Aufgabenbereich der Ersthelfer und bietet interessante Eindrücke, was passiert, wenn von Asche bedeckte, noch immer glühende Kohle mehr oder weniger unkontrolliert mit viel Wasser übergossen wird: Dass die Windrichtung dabei eine Rolle spielt, ist sicher eine der wichtigeren Lehren, die daraus gezogen werden können.

Hopfen und Malz erleichtern die Balz

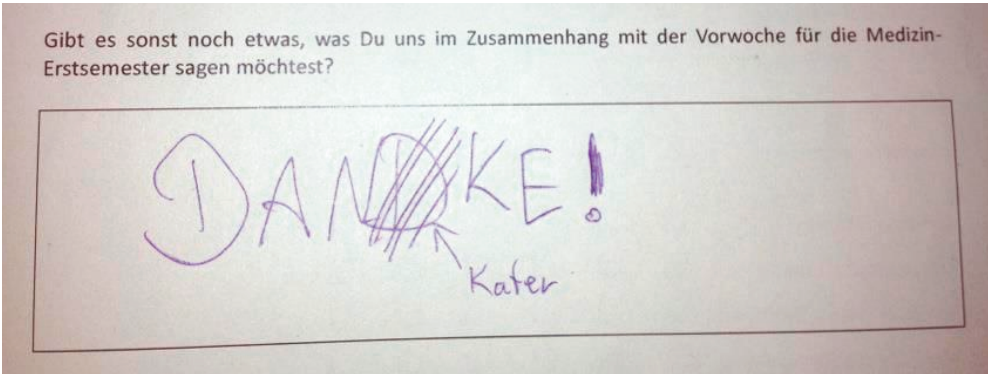
Dem zumindest für die MINT-Erstis eher wenig abwechslungsreichen Tagesprogramm

Abends Bit, morgens fit. Foto: Caroline Müller

aus „BFB“ und Mathevorkurs folgt abends dann die Gelegenheit, Mathe mal vollkommen zu verdrängen und Kontakt zu Medizinern oder aber den allgegenwärtigen Ersthelfern aufzunehmen. Letztere sind zu der Zeit zwar nicht mehr zwangsläufig in roten Shirts anzutreffen, aber deswegen nicht weniger um das Wohl der Studienanfänger und besonders Studienanfängerinnen besorgt: Gerüchteweise soll es zu Auseinandersetzungen beim Kampf mehrerer Drittsemester um die Gunst einer Erstine gekommen sein, was aber von keinem der Beteiligten als Grund bestätigt wurde.

Überhaupt bot gerade das Abendprogramm dieses Jahr einiges an Pannen und unerwarteten Komplikationen: Beim Grillen & Chillen beispielsweise führte eine bildungsorientierte Konkurrenzveranstaltung in einem der Seminarräume dazu, dass die Musik bis zur Siegerehrung der Stadtrallye nur leise laufen durfte. Quasi als Entschädigung für den verhältnismäßig ruhigen Auftakt wurde die Musik danach umso lauter gedreht – was damit endete, dass die Boxen durchbrannten.

Auch bei der Planung der Kneipentour gab es bis zuletzt Probleme, sich auf die teilnehmenden Kneipen festzulegen: In letzter Sekunde landete noch der Klosterkeller auf der Liste, von dem bisher selbst höhere Semester nicht wussten, dass es ihn gibt oder wie gut er ist. Eine andere Kneipe stand zwar schon länger auf der Liste und war darüber auch informiert, hatte an dem betreffenden Abend allerdings entweder nur zufällig frisch gefüllte Lager oder aber vergessen, auch die Bedienungen über den zu erwartenden Studentenansturm in Kenntnis zu setzen. Wie auch immer: Derartige Schwierigkeiten hinter den Kulissen hatten keinerlei Einfluss auf die erhoffte Wirkung: Die Erstis die ganze Woche über betrunken und gut gelaunt, sodass selbst am Donnerstag, dem Tag, an dem normalerweise einige eine Pause einlegen, um sich für Freitag zu schonen, extrem viele im Parkhaus anzutreffen waren: Es war so voll wie noch nie, das Abendprogramm folglich ein voller Erfolg!



Gibt es sonst noch etwas, was Du uns im Zusammenhang mit der Vorwoche für die Medizin-Erstsemester sagen möchtest?

DANKE!

Kater

Was dagegen? Foto: Elena Warrlich

In Leverkusen daheim, in Lübeck zuhause

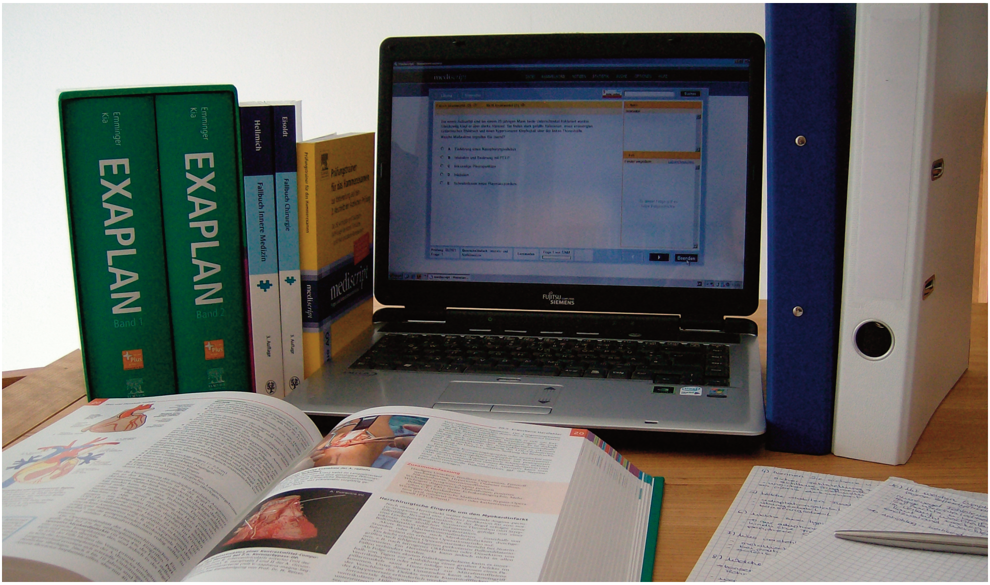
Neben dem Ersti-Lied ständig mit dabei war in der Vorwoche noch etwas: Das Vorwochen-Maskottchen, Margarete 44. Während sie die meiste Zeit bei den MINTlern im Mathevorkurs verbrachte, wurden dieses Jahr erstmals auch die Mediziner offiziell mit ihr bekannt gemacht: Im Rahmen des allmorgendlichen Frühsports, der knallhart bis zum letzten Tag durchgezogen wurde und mit einem gewissen Alkoholpegel vom Vorabend durchaus zu einer Herausforderung werden konnte, stand unter anderem eine Buddy-Ogün-Choreografie auf dem Programm, die namensgebend für die schwarz-weiß gefleckte Schnapfuh war. Gefunden wurde sie, schmutzig und stinkend, im vergangenen Jahr am Montag der Vorwoche auf dem Weg zur Petri-Kirche neben einem Müllcontainer. Irgendwie gelang es ihr, das Mitleid der vorbeikommenden Ersthelfer zu wecken, die sie prompt mitnahmen – wenn auch wegen des Gestanks nicht im Auto, sondern an ausgestreckten Armen aus dem Fenster gehalten. Im Wagen vor eben jenen Ersthelfern fuhr übrigens zufällig Prof. Dr. Peter Dominiak, Präsident unserer Universität, über dessen Gedanken zu diesem geschichtsträchtigen Ereignis allerdings nichts bekannt ist. Seit diesem Tag ist Margarete adoptiert und bei allen Vorwochenaktionen mit dabei, wird gehegt und gepflegt und hat sogar eine eigene Facebook-Seite.

Das einzig Wahre

Vorwoche ist gleichzusetzen mit Ausnahmezustand. Nicht nur für die Erstis, sondern auch für alle vor oder hinter den Kulissen aktiven Helfer. Der Haushalt liegt eine Woche brach, Abspülen kann durch Einfrieren ersetzt werden, da Geschirr im Gefrierfach zum Glück nicht schimmelt, und Einkaufen oder Wäsche waschen tut nur, wer vorher versäumt hat, ausreichende Vorräte anzulegen.

Denn wenn die Nächte kurz und die Tage anstrengend sind, kann die Zeit zwischen Tages- und Abendprogramm mit einer Stunde Schlaf deutlich sinnvoller genutzt werden als mit der Beschaffung neuen Joghurts.

Doch ganz egal, wen man fragt: Jeder, der eine Woche lang öfter im AStA als zuhause war, mehr Flaschen Flens getrunken als Stunden geschlafen hat und unglaublich viel Energie in die Organisation der Vorwoche gesteckt hat, würde es wieder tun. Die Stimmung im AStA und das Gefühl, gemeinsam etwas ganz Großes auf die Beine zu stellen, sind unglaublich toll und eindeutig besser als nur eine weitere freie Woche.



Lesen? Schreiben? Kreuzen? Um den Überblick zu behalten, braucht man erstmal einen Plan Foto: Susanne Himmelsbach

Überblick **Wer Literatur für die Vorbereitung des Hammerexamens sucht, hat eine schier endlose Auswahl. Ein Versuch, Licht in das Dunkel zu bringen.**

Der lange Weg zum großen Examen

von Susanne Himmelsbach.

Alle Wege im Medizinstudium führen zum Hammerexamen. Es sei denn man entscheidet im PJ noch kurzfristig, dass ein Mathematikstudium ohne Patientenkontakt doch besser geeignet wäre. Alle anderen müssen einen Weg einschlagen, der sie irgendwie durch die Lernphase und im besten Fall auch noch durch den 2. Abschnitt der ärztlichen Prüfung bringt.

Die sicherste Methode ist bestimmt die, in der man bestenfalls bereits im Grundstudium, aber spätestens nach dem Physikum anfängt, jede Vorlesung und jedes Seminar vor- und nachzubereiten, regelmäßig den Stoff von Semesterbeginn und Vorjahren wiederholt und so kontinuierlich alles Wissen, das es über die Medizin und den Menschen gibt, in sich einsaugt.

All diejenigen, die aber noch ein, zwei Studentenpartys mitnehmen möchten, vielleicht nebenher arbeiten oder Hobbys haben, müssen sich eine Alternative ausdenken.

100 Tage werden im Allgemeinen anvisiert, wenn man sich umhört, wie andere das geschafft haben. In dieser Zeit noch einmal alle Standardwerke zu lesen ist utopisch und scheidet aus. Wohl genau aus diesem Grund haben alle großen Lehrbuchverlage auch Unmengen von Vorbereitungsliteratur auf den

Markt geworfen. Kurzlehrbücher, Altexamina, eine Mischung aus beiden, doch noch was für die mündliche Prüfung? Da geht der Überblick schnell verloren.

Erstmal ein Plan!

Was man also am Anfang am ehesten braucht, ist ein Plan. In einer größeren Buchhandlung in der Nähe unserer Universität liegen kleine blaue Broschüren von Medi-Learn und der Deutschen Ärztefinanz aus: „Hammerplan – In 100 Tagen zum 2. Staatsexamen“. Der Plan beginnt mit 17 Tagen Innere, zwei Tagen Hygiene, fünf Tagen Pädiatrie und geht dann einmal im großen Ritt über alle Fächer. Dabei gibt es Untergruppen wie beispielsweise „Herz und Gefäße“, für die man drei Tage Zeit bekommt, an anderen Tagen muss man mehrere Unterpunkte schaffen, wie etwa „Berufskrankheiten, Arbeitsunfälle, Begutachtungskunde und ärztliche Aspekte der Rehabilitation“ in der Arbeits- und Umweltmedizin. Ist man am 88. Tag dann durch „Rehabilitation und Naturheilverfahren“ hindurch, folgen zwölf Tage für die Wiederholung alter Examina. Dieser Plan ist zwar umfassend, dabei allerdings auch recht statisch. Hat man doch noch etwas vor in der Zwischenzeit, muss man ihn eigenständig umschreiben.

Praktischer ist da fast ein Onlineplan, den ebenfalls Medi-Learn anbietet. Unter www.medi-learn.de/lernplaner erstellt man in sieben Schritten einen ganz individuellen Plan. Zunächst muss man eingeben, wann man beginnen will zu lernen. Es folgt die Frage, welche Tage man frei haben möchte, wobei man manche Wochentage komplett ausschließen kann. Dann noch eben den Kalender gezückt, Weihnachten, Silvester und Ostern, den Geburtstag der Erbtante und die Hochzeit des besten Freundes rausgesucht und im Medi-Learn-Plan die entsprechenden Häkchen gesetzt. In einem weiteren Schritt kann man angeben, ob man alles noch mal lernen sollte oder ob in manchen Fächern schon Expertenwissen vorliegt. Entsprechend wird der Plan dann abgestuft. Dann braucht das Kind nur noch einen Namen und schon kann der Plan als PDF aufgerufen und ausgedruckt werden. In dem so entstandenen Kalender kann man jeden Tag nachlesen, welches Fach mit welchem Teilgebiet gerade dran ist und wann das nächste Mal frei ist.

Ganz schön lange Kurzlehrbücher

Spätestens jetzt sollte man sich um die entsprechende Literatur kümmern. Große Werke, die alle Fächer im Stile von Kurzlehrbüchern zusammenfassen, sind beispielsweise das gerade im Thieme-Verlag erschienene „AllEx – Alles fürs Hammerexamen“ oder der „Exaplan“ beziehungsweise „Das Hammerexamen“, die beide aus dem Elsevier-Verlag kommen.

Wer den Exaplan nutzt und sich zuvor den Medi-Learn-Plan erstellt hat, dem werden einige Abschnitte bekannt vorkommen: Der Plan orientiert sich am Buch und so ist es ein Leichtes, die relevanten Abschnitte zu finden. Lesen muss man das Buch trotzdem, will man sich komprimiertes Wissen aneignen. Und das ist es auch, was der Exaplan enthält: In 32 Kapiteln auf 2904 Seiten wird die komplette Klinik zusammengefasst. Dazu gibt es eine Checkliste für das Examen mit Hinweisen zur körperlichen Untersuchung, Leitsymptomen von A-Z, kapitelübergreifende Tabellen und eine Übersicht über die klinische Infektiologie. Dabei hält sich der Text sehr nahe an den IMPP-Fragen. Relevantes ist gesondert markiert, manche Formulierungen kommen einem beim späteren Beantworten der Frage schon bekannt vor und mitunter weisen die Autoren auch darauf hin, wenn Dinge in der Realität obsolet sind, aber vom Prüfungsinstitut noch abgefragt werden.

Trotz der Kürze schafft das Buch Querverbindungen, beispielsweise von der konservativen Behandlung in der Inneren im Vergleich mit einer Operation. Es werden in einfachen Worten eigentlich logische Zusammenhänge hergestellt, die während der klinischen Ausbildung irgendwann mal in Vergessenheit geraten sind. So empfiehlt es sich beispielsweise, das Kapitel Klinisch-Pathologische Konferenz noch vor den großen Fächern zu lesen, da dort pathophysiologische Mechanismen einfach erklärt und wiederholt werden.

Doch gerade, weil das Buch so kompakt ist, muss man manchmal doch noch ins Regal greifen. Während man die kleinen Fächer so hinnehmen kann, sollte man insbesondere in der Inneren und der Chirurgie doch die großen Standardwerke griffbereit haben. Viele Aspekte werden zu knapp behandelt und Details werden nicht klar genug herausgearbeitet. Dabei muss wohl jeder selbst entscheiden, in welchem Umfang er lernen möchte.

Mitunter ist es auch schwierig, mit den auf zwei Bände verteilten, knapp 3000 Seiten zu arbeiten. Querverweise auf andere Abschnitte sind nicht immer klar und man muss suchen, ob ein anderes Kapitel oder einfach nur ein anderer Abschnitt im gleichen Kapitel gemeint ist. Zudem sind das Register und die originalen Farbabbildungen nur im zweiten Band. So muss man immer beide Bücher zur Hand haben, will man etwas nachschlagen. Und durch die vielen beteiligten Autoren kommt es hin und wieder auch zu Unstimmigkeiten: So wird der Unterschied zwischen Exsudat und Transsudat beispielsweise an einer Stelle an einem Eiweißgehalt von 2,5 g/dl fest gemacht, an anderer Stelle bei 3,0 g/dl.

Trotz der kleinen Ungereimtheiten: Der Exaplan liefert schnell viel Wissen auf engstem Raum, ist prüfungsbezogen und eingänglich. Es gibt Bilder und – wenn auch manchmal etwas kurz geratene – Fallbeispiele. Mitunter beweisen die Autoren sogar einen etwas schrägen Humor, was das Lernen immer wieder auflockert.

Kreuzen! Kreuzen! Kreuzen!

Fragt man Ärzte, wie sie ihr Examen geschafft haben, gibt es nur eine Antwort: Kreuzen! Irgendwie auf die Fragestellung des IMPPs vorbereiten. Am besten geht das natürlich mit Originalfragen aus alten Examina, die das IMPP jeweils nach einem gewissen Zeitraum zur Verfügung stellt. Den meisten wird die „Schwarze Reihe“ hierfür der gängigste Begriff sein, doch wer schon auf den Kauf der 12-bändigen Vorbereitungsliteratur spart, für den folgt hier die Hiobsbotschaft: Die „Schwarze Reihe“ gibt es nicht mehr! Zumindest wird das Gesamtwerk für die einzelnen Fächer nicht mehr herausgegeben. Die Auflage von 2008 ist im Buchhandel zwar noch zu beziehen, die Fragen wurden allerdings seither nicht mehr aktualisiert. Der einzige Grund, die Bücher doch noch zu erstehen, ist die Kurzlehrbuchfunktion, die sie im Kommentarteil wahrnehmen. Dort finden sich einleitende Erläuterungen zu jedem Abschnitt, die das Wissen auf den Punkt bringen und auf Eigenheiten des IMPPs eingehen. Hier beschränkt sich Thieme nun hauptsächlich auf den Onlinemarkt (siehe unten), zwar mit erweiterten Kommentaren, jedoch ohne Lehrbuchfunktion. Lediglich komplette Examina werden noch in Buchform mit den jeweiligen Originalfragen und den zugehörigen Kommentaren verkauft – allerdings mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung: Die aktuelle Auflage beinhaltet Fragen vom Herbst 2011.

Einen anderen Zugang zu den Fragen bietet der „Prüfungstrainer“ von Mediscript. In diesem seien, so der Elsevier-Verlag, von Studenten die 250 häufigsten Fragen aus den vergangenen fünf Jahren zusammengetragen worden, somit seien alle relevanten Themen

Material

Exaplan; Hamid Emminger und Thomas Kia (Hrsg.), 2904 Seiten, Elsevier-Verlag; ISBN 978-3-437-42464-9; 189,00 Euro.

2.ÄP
Original-Prüfungsfragen mit Kommentar
Schwarze Reihe
Examen Herbst 2011
Die Original-IMPP-Prüfungsfragen
Für das Hammerexamen
Thieme
Schwerpunkt Pädiatrie
Schwerpunkt Neurologie
Schwerpunkt Innere Medizin 2
Schwerpunkt Chirurgie 2
Schwerpunkt HNO u.a.
Schwerpunkt Urologie u.a.
Schwerpunkt Chirurgie 1
Schwerpunkt Innere Medizin 1
Stand Examen Frühjahr 2008
2. Auflage

Es gibt über 13.500 alte Fragen. Sie füllen 12 Bände und eine ganze DVD. Foto: Susanne Himmelsbach

in einem Buch zusammengefasst. Das Buch beginnt mit dem größten Block: 41 Fragen zur Inneren Medizin, es folgen die Schwerpunkte aller weiteren Fächer, wobei die Chirurgie und die Neurologie mit jeweils 20 Fragen bedacht sind, kleinere Fächer wie die Urologie, die Notfallmedizin oder die klinische Chemie mit ein bis drei Fragen aber fast verschwinden. Zwar ist die Idee, Schwerpunkte zu setzen, nicht schlecht, doch liegt genau hier auch der Schwachpunkt: Während in der realen Prüfung zwischen Fragen nach Grundlagen und Fragen für Einserkandidaten unterschieden wird, werden hier Rosinen gepickt. Sind einem diese während des Lernprozesses noch nicht in allen Details geläufig, löst das Buch mehr Nervosität aus, als es an Lerngewinn bringt. Zwar sind die Kommentare zu

Material

Schwarze Reihe: Examen Herbst 2011; 240 Seiten, Thieme-Verlag; ISBN 978-3-131-66961-2; 24,99 Euro.

Mediscript Prüfungstrainer für das Hammerexamen; Hrsg. Gisela Fecker, 288 Seiten; Elsevier-Verlag; ISBN 978-3-437-44610-8; 9,95 Euro.

den Fragen recht ausführlich und auch mit Schemazeichnungen und Tabellen unterlegt, jedoch bietet das Buch nichts, was andere Kreuz-Trainer nicht auch können. Hinzu kommt, dass die Studenten bei ihrer Zusammenstellung offensichtlich auf alle Fragen verzichtet haben, die sich auf ein großes Fallbeispiel beziehen: Wenn es Fälle gibt, dann sind sie recht stark komprimiert.

Jetzt wird geklickt!

Eine Möglichkeit für die elektronische Bearbeitung der alten Prüfungsfragen bietet die DVD von Mediscript zum Hammerexamen. Aktuell liefert die DVD die Fragen bis zum Herbst 2011, die neue Ausgabe kann jedoch schon vorbestellt werden.

Das wirklich praktische an der DVD: Einmal aufgespielt sind alle relevanten Daten auf dem Rechner und man muss keinen Datenträger mehr mit sich tragen, um loslegen zu können. Doch das Loslegen erfordert eine gewisse Orientierung: Zunächst kann man sich das Examensjahr aussuchen, dann den jeweiligen Prüfungstag – wobei nirgendwo erläutert wird, was wann geprüft wird – und anschließend Fachbereich beziehungsweise Querschnittsfächer. In einer weiteren Spalte kann man die Fragenauswahl dann noch auf Körperteile oder Organsysteme beziehungsweise auf Symptome eingrenzen. Will man beispielsweise die Kardiologie lernen, wählt man zunächst „Innere Medizin“ und dann „Krankheiten des Kreislaufsystems“ aus und schon bekommt man 310 Fragen und 13 Fallbeispiele geliefert. Will man sich nur zur Angina pectoris und zu Bluthochdruck überprüfen, bleiben 78 Fragen übrig – die genaue Zahl wird immer am unteren Rand des Fensters angezeigt. Alternativ kann man auch im Suchfeld ein Wort eingeben und gelangt so zu allen Fragen, in denen oder in deren Kommentarteil das Wort enthalten ist. Sucht man „Tetanus“ landet man also bei Fragen zu Muskelkrämpfen, Reisemedizin, Impfmedizin und Titerbestimmung.

Zur Beantwortung der Fragen kann man dann wählen, ob man im Übungs- oder im Prüfungsmodus arbeiten will. Bei ersterem erscheint ein Kreuz oder ein Haken neben der gewählten Antwort und es steht ein Kommentarteil zur Verfügung. Dabei legt der Elsevier-Verlag, zu dem Mediscript gehört, viel Wert darauf, dass die Kommentare zu den Fragen von Autoren stammen, die Studenten sind oder waren. Im Prüfungsmodus werden einfach nur die Fragen gestellt, wobei oben Zeitbalken mitlaufen, die einen an die 150 Sekunden erinnern, die man je Frage in der realen Prüfung hat. In beiden Modi bekommt man am Ende der Sitzung eine Auswertung und den freundlichen Hinweis darauf, ob man bestanden hat oder durchgefallen ist. Ein Nachteil beim Prüfungsmodus ist, dass man nach der absolvierten Prüfung nicht zu den Fragen zurück kommt, um seine Fehler zu finden und die Kommentare zu lesen.

Um sich selbst eine Lernstruktur zu schaffen, bietet die DVD dem Nutzer die Möglichkeit, in einem Sammelkorb falsch und nicht beantwortete Fragen zu sammeln und jederzeit wieder aufzurufen. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, sich Notizen zu den einzelnen Fragen zu machen – allerdings nur für diejenigen, die dem Programm gestatten, aufs Internet zuzugreifen.

Ein kleines Special-Feature gibt es auch noch: Fehlen dem Prüfling einzelne Begriffe

Material

Mediscript-DVD, GK 2 und 3 seit 3/01 und Hammerexamen von 10/06 bis 10/11, Elsevier-Verlag; ISBN 978-3-437-33011-7; 39,95 Euro.

im Gedächtnis, kann über die DVD direkt auf das Roche-Lexikon der Medizin zugegriffen werden.

Nur online kann noch mehr

Die über 13.500 Fragen seit der Jahrtausendwende gibt es natürlich auch online unter www.examenonline.de vom Thieme-Verlag. Der Zugang ist kostenpflichtig und kann für eine Woche, sechs Monate oder ein Jahr aktiviert werden. Alternativ bietet der Marburger Bund seinen Mitgliedern – alten wie neu eingetretenen – einen kostenlosen Zugangscode für 12 Monate.

Hat man sich durch die Anmeldemodalitäten und Bestätigungsmails gekämpft, bietet das Portal dem Neuling diverse „Guided Tours“ per Video, in denen die Seite und die jeweiligen Funktionen erklärt werden. Hier werden auch die verschiedenen Sitzungstypen erläutert: Man kann sich – wie auf der DVD – seine Sitzung nach Fach, Organsystem und Jahr individuell zusammenstellen, sich über einen Schnellzugang in nicht oder falsch beantworteten Fragen prüfen oder in einer Kurzprüfung 50 oder 100 zufällig zusammengestellte Fragen stellen lassen. Für das Ende der Lernphase gibt es dann auch noch die „Generalprobe“ als Prüfungssimulation.

Auch hier kann jederzeit ein Kommentar zu den Fragen eingeblendet werden, der denen in den Büchern der „Schwarzen Reihe“ ähnlich ist, jedoch, so Carola Schindler vom Thieme-Verlag, „deutlich ausführlicher als in den Büchern“ sei und nicht nur die Fragen beantworte, sondern noch viele Hintergrundinformationen liefere. Einen Vorteil hat die Onlineversion gegenüber dem Buch und der DVD in jedem Fall: Die Fragen können jederzeit gepflegt und aktualisiert werden und so kommt es beim Kreuzen schon mal vor, dass über dem Text ein rotes Ausrufezeichen steht mit dem Hinweis, die Frage sei nicht mehr aktuell, Erläuterungen dazu gibt es dann im Kommentarteil.

Thieme bietet hier ebenfalls die Möglichkeit, einen Lernplan zu erstellen, wobei dieser noch variabler ist als der von Medi-Learn. Man kann zusätzlich angeben, wie viele Stunden man je Tag arbeiten möchte und die Intensität für jedes Fach noch genauer einstellen. Und der klare Vorteil gegenüber dem Lernplan auf Papier: Man kann direkt auf den für den Tag geforderten Abschnitt klicken und bekommt die entsprechenden Fragen geliefert.

Beim Kreuzen gibt es ebenfalls einen Übungs- und einen Prüfungsmodus, wobei hier der Prüfungsmodus am Ende präzise aufschlüsselt, wo es hapert und die Fragen noch einmal eingesehen werden können. Zudem gibt es eine große Liste für die Übersicht darüber, welche Fachbereiche man schon zu wie viel Prozent bearbeitet hat und wie viel davon richtig war. Thieme arbeitet hier mit einem Farbcode: Ist die Zahl rot, wäre man durchgefallen, ist sie gelb hat man gerade so Glück gehabt und ist sie grün, hat man sicher bestanden.

Examenonline bietet, was das digitale Kreuzen angeht, wohl den umfassendsten und aktuellsten Service und zudem eine Nutzerhotline sowie eine Feedback-Funktion. Kleiner Nachteil: Bei jedem Login muss per Häkchen bestätigt werden, dass man die Inhalte nicht weiterveräußert oder missbraucht, da sie dem IMPP gehören – etwas nervig, aber verschmerzbar.

Material

Examenonline unter www.examenonline.de: 1 Woche für 3,99 Euro; 6 Monate für 39,99 Euro; 12 Monate für 49,99 Euro. Kostenlos für Mitglieder des Marburger Bundes (Zugangscode dort anzufordern).

Mündliches Denken mit fast echten Patienten

Sind die schriftlichen Prüfungen geschafft, heißt es erstmal: Umdenken! Weg von Bleistift und Papier, hin zu richtigen Patienten. Kaum ein Prüfer wird am Patientenbett fünf Antwortmöglichkeiten vorgeben und die Antworten sollten von nun an in ganzen Sätzen gegeben werden. Um das Arbeiten mit einer vorgegebenen Anamnese, das Vorgehen in der weiteren Diagnostik und das Erdenken eines Therapieregimes zu schulen, kann man die Fallbücher des Thieme-Verlages verwenden. Diese gibt es neben der Inneren Medizin und der Chirurgie auch in diversen kleineren Fächern, jedoch lange nicht in allen.

Hat man zuvor passiv im Exaplan gelernt oder nur gekreuzt, erfordern die Fallbücher zunächst ein deutliches Umdenken und Umstrukturieren des eigenen Gehirns – was sie ja auch bezwecken wollten. Hat man sich jedoch einmal darauf eingelassen, sind die Fälle eingängig, kurz und präzise und schulen das strukturierte Vorgehen am Patienten. Die Lösungen und Kommentare sind dabei schlicht und zielführend ohne unnötiges Aufbauschen des Themas. Die Bücher eignen sich dabei sowohl dazu, eben Gelerntes zu rekapitulieren, als auch für einen kurzen Fall zwischendurch.

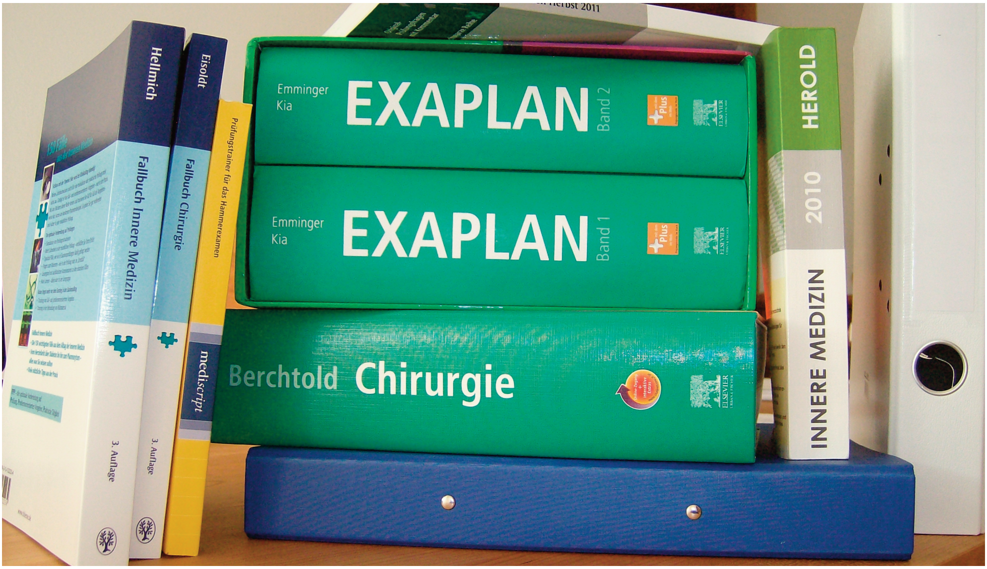
Die Chirurgie in Fall und Bild

„Hier wird der Klinikalltag lebendig!“, wirbt der Verlag auf der Homepage. Die Bücher seien praxis-, fall- und problemorientiert und könnten so für mehr Sicherheit in einer mündlichen Prüfungssituation sorgen. Im Vorwort zum chirurgischen Fallbuch wird dies noch weiter spezifiziert: Studenten könnten ihr Wissen häufig nicht in Worte fassen oder umsetzen, so der Autor Stefan Eisoldt, und man wolle mit diesem Buch Wissen „aktivieren“ und die Studenten auf das Examen und auf den Berufsstart vorbereiten. So würden aus Anamnesen und ersten Befunden Verdachtsdiagnosen entstehen und über die folgenden Fragen die Themen intensiviert.

Zunächst wird der Leser mit drei verschiedenen Inhaltsverzeichnissen konfrontiert. Das erste ist nach Fällen sortiert. Angegeben werden jeweils Alter, Geschlecht und Symptom des Patienten, was in erster Linie ziemlich unübersichtlich wirkt. Licht ins Dunkel bringt da schon eher das zweite Verzeichnis, das die über das Buch verstreuten Themen zu Gruppen wie Trauma, Abdominalchirurgie, Infektionen und perioperative Probleme sortiert. Hier wird auch gleich deutlich, welche Fachbereiche häufig und welche eher selten vorkommen. Im dritten Verzeichnis geht es schließlich um den Lösungsteil des Buches: Die Patienten sind hier nach Diagnosen, nicht mehr nach Symptomen, gelistet, was ebenfalls etwas unübersichtlich ist, aber in Verbindung mit Verzeichnis zwei sicher zum Ziel führt. Wer alphabetisch nach Diagnosen oder Symptomen suchen möchte, dem wird im hinteren Teil des Buches noch ein Register geboten, in dem allerdings nur auf den Kommentarteil verwiesen wird.

Hat man die erste Orientierung abgeschlossen, sind die Fallbücher weitgehend selbst erklärend. Die Fälle passen auf jeweils eine Seite. Diese beginnt mit einem Fallbeispiel, einem Unfallhergang, teilweise schon mit ersten diagnostischen Angaben. Darauf folgen drei bis sechs Fragen, die sich auf den Fall beziehen, teilweise aufeinander aufbauen und das Thema vertiefen sollen. Auf der Seite gibt es jeweils noch Platz, um sich die Antworten zu notieren. Am Ende der Seite findet sich dann ein Verweis, wo die Lösung des Falles und ein zugehöriger Kommentarteil zu finden sind. Ist die Frage besonders schwierig, so ist sie mit einem dicken „!“ markiert.

Ein festes Schema gibt es in der Abfolge der Fragen nicht. Die erste ist meist nach Pathomechanismen, Verdachtdsdiagnosen oder welche Untersuchungen angestrebt werden sollten. Die weiteren widmen sich spezifischen Erregern, Operationsindikationen und –komplikationen. Es gibt Fragen nach weiteren zu erwartenden Verletzungen, anatomischen Zusammenhängen und auch Definitionen und Begriffserklärungen werden geprüft: Was ist mit „unhappy triad“ ge-



Standardwerk und Kuerzlehrbuch – der Stapel zur Prüfungsvorbereitung ist beliebig erhöhbar. Foto: Susanne Himmelsbach

meint? Wie werden nach der AO Frakturen am Becken klassifiziert? Welche Umgehungskreisläufe gibt es bei portaler Hypertonie? Auch häufige Ursachen für Symptome sollte man möglichst griffbereit haben.

Zu einigen Fragen wird die Bilddiagnostik gleich mitgeliefert. Leider sind die Bilder meist nur so groß wie die Spalten, in die man die Lösung schreiben soll. So sind die gesuchten Strukturen auf CT-Bildern in Verbindung mit der Anamnese meist ordentlich zu erkennen und auch Frakturen sind meist auffällig genug, bei Röntgen-Thorax-Untersuchungen fehlt häufig jedoch schlicht der Kontrast, was verbunden mit der geringen Größe ein Befunden sehr erschwert.

Hat man sich dennoch durch die Fragen gekämpft, kann man in den nach Fallnummern geordneten Lösungsteil blättern. Dort sind zunächst die Fragen noch einmal aufgeführt und stichpunktartig beantwortet. Fragen, die Bilder beinhalteten werden zwar auch mit erläutert, leider werden die Bilder jedoch nicht noch einmal aufgeführt und beispielsweise an den entscheidenden Stellen markiert. Dafür gibt es mitunter weiterführende Bilder, die dann auch erklärt sind, sowie Schemazeichnungen, Klassifizierungen oder bebilderte Untersuchungsmethoden.

Auf den Lösungsteil folgt ein Kommentarteil, der mit einem Kurzlehrbuch vergleichbar, jedoch fallbezogen ist. Hier gibt es Erläuterungen im Fließtext nach einem strikten Aufbau: Zunächst eine Definition, dann Ätiologie und Pathomechanismen, es folgen die Klinik, die Diagnostik, Differentialdiagnosen und letztendlich die Therapie – unterschieden in konservativ und operativ. Teilweise gibt es hier Querverweise auf andere Fälle, die ähnliche Themen behandeln. Der Kommentar endet immer mit „Zusatzthemen für Lerngruppen“, in denen weitere Lernanreize gegeben werden. Wer beispielsweise gerade das Magenkarzinom behandelt hat, kann sich nun auch noch mit Metastasierungswegen, Lokalisationen, TNM-Klassifikationen, Differentialdiagnosen und Abgrenzungskriterien befassen.

Innere Medizin auf den Punkt gebracht

Ganz ähnlich ist das Fallbuch für die Innere Medizin. Hier schreibt der Autor Bernhard Hellmich im Vorwort, ihm sei es ein Anliegen, gezielt relevante Therapien aufzuzeigen, anstelle einer langen Liste von Behandlungen. Alle gängigen Krankheitsbilder und Problemfälle habe er hier mit einem Fallbeispiel gewürdigt. Ebenfalls wichtig sei ihm, dass ein Patient nicht immer alle Symptome aufweise, die das Lehrbuch vorschreibt und manche Patienten auch verschiedene Symptome haben, die nicht unbedingt zu einem gemeinsamen Ziel führen. So habe sich Hellmich bemüht, seine Beispiele an möglichst reale Situationen anzupassen.

Der Aufbau von Fällen, Fragen und dem Platz zum Schreiben ist der gleiche wie im chirurgischen Fallbuch. Hier sind jedoch deutlich mehr Fragen auch bebildert, beziehungsweise mit einem EKG-Befund ausgestattet. Doch es ergibt sich die gleiche Problematik: Röntgenbilder sind zu klein und zu schlecht kontrastiert. Zudem erweist es sich als überaus schwierig, ein EKG auf fünf mal vier Zentimetern ausreichend zu befunden. Wenigstens werden in diesem Buch die meisten Bilder im Lösungs- und Kommentarteil wiederholt und erklärt, leider hat man es jedoch versäumt, ihnen hier mehr Platz zukommen zu lassen, was das Verständnis nicht unbedingt erleichtert. Ein kleiner Pluspunkt: Manche Bilder sind farbig, so kann man zum Beispiel einen Blutausstrich doch sehr gut zuordnen.

Auch hier wird im Kommentarteil auf Definitionen, Ätiologie, Pathophysiologie, Stadieneinteilungen, Klinik, Diagnostik und Therapie eingegangen. Je nach Krankheitsbild sind die Kommentare sogar sehr ausführlich und teilweise noch bereichert durch übersichtliche Tabellen, beispielsweise mit diversen Organmanifestationen bei größeren Syndromen. Auch in diesem Buch gibt es Querverweise zu ähnlichen Fällen sowie weiterführende Themen für Lerngruppen.

Komplettiert wird das Fallbuch durch einen sehr umfassenden Anhang mit Laborparametern.

Ein kleiner Wermutstropfen: In der 3. Auflage sind mitunter noch alte Leitlinien verarbeitet, so unter anderem bei der Reanimation.

Es bleibt nur zu hoffen, dass dies in der 4. Auflage geändert wurde, die man aktuell auf der Homepage des Thieme-Verlages bereits vorbestellen kann.

Die Qual der Wahl

Welcher Weg einen tatsächlich erfolgreich durch das Hammerexamen führt, bleibt letztlich jedem selbst überlassen. Lernhilfen gibt es genug, man muss nur noch die eine finden, die zu einem passt. Und wenn alles nichts hilft: Augen zu und durch!

Material

Fallbuch Innere Medizin; Bernhard Hellmich, 468 Seiten; Thieme-Verlag; ISBN 978-3-131-32223-4; 29,95 Euro.
Fallbuch Chirurgie; Stefan Eisoldt, 352 Seiten; Thieme-Verlag; ISBN 978-3-131-32213-5; 27,99 Euro.
Weitere Fallbücher in den Fächern Anästhesie & Intensivmedizin, Gynäkologie, Kardiologie & Angiologie, Neurologie, Pädiatrie, Pharmakologie, Psychiatrie; jeweils zwischen 22,99 Euro und 24,99 Euro

Die Seals Waves suchen Verstärkung. Foto: Seals Waves

Football **Herausfordernder Freizeitspaß mit Seltenheitscharakter.**

Ich bin nicht „Hulk“

von Eva Johannes und Julia Füger.

American Football für Frauen in Lübeck

Da war er wieder – dieser Blick. Eine Augenbraue höher als die andere, leicht irritiert und fragend. Und sofort spielt sich in meinem Kopf das Standardritual ab. Wimperntusche vergessen? Passen die Stiefel auch wirklich zur Handtasche? Mein Blick fällt auf meinen Nebenplatz im Bus und da liegen sie – meine schönsten Accessoires. Mein Pad, mein Helm und die große Trainingstasche. Erleichtert und mit erstarktem Selbstbewusstsein werfe ich der Ungläubigen ein strahlendes Lächeln zu und unterdrücke den Wunsch ihr lauthals ein tiefes „Set hut“ zu zurufen.

Ich bin halt eine echte „Wave“ und damit alles andere als ein typisches Weibchen.

Rückblende! Travemünder Woche 2010 – Teamparty der „Lübeck Seals Herren“. Vom Zuschauen müde, beschlossen zwei Spielerfrauen, dass es Zeit wäre sich doch auch mal selbst auf das Feld zu wagen und sich im American Football zu versuchen. Und fanden tatsächlich bei den Herren sofort die Unterstützung, die jede verrückte Idee braucht. So stand man bereits eine Woche später zusammen im Park und musste mit Erschrecken feststellen, dass die durch jahrelanges Shoppen erlangte Kondition nun nicht ganz so ausreicht. Doch es wurde gekämpft, geschwitzt, gelacht und weiter an einem Traum gearbeitet. Schnell wuchs das Team und schon bald war klar, dass das Experiment funktionierte. Und so wurden die Damen fest als Frauenteam der „Lübeck Seals“ integriert. Ein Name war schnell gefunden – „Waves“, benannt nach den weiblichen Angestellten der „Navy Seals“. Training, gute Pressearbeit, einen tollen Verein im Rücken, fantastische Sponsoren, da fehlte nur noch eins… Spielerfahrung.

Und so ging es 2011 gemeinsam mit den Kiel Baltic Hurricanes Ladies zum ersten Mal auf das Feld. Erfolgreich und mit heilen Knochen wurde die 2. Bundesliga gerockt. Doch 2012, erneut in Kooperation mit Kiel, konnten all die hart erarbeiteten Erfolge noch getoppt werden. Nach einer Saison voller Höhen und Tiefen gelang tatsächlich der dritte Platz in der 1. Bundesliga Nord, nur knapp hinter den Profiteams Berlin Kobras und Düsseldorf Blades.

Und für 2013 stehen die Sterne auf Weiterentwicklung. Auch wenn momentan noch Gespräche mit möglichen Kooperationspartnern in vollem Gange sind, so steht doch fest, dass die Nordlichter erneut in der 1. Bundesliga Nord starten werden. Das bedeutet erneut Adrenalin, erneut jede Menge Spaß und vor allem auch erneut ein tolles Spiel auf dem eigenen Homefield der „Lübeck Seals“ in der Heimatstadt.

Hingeschleift und sofort geblieben

Achja, so ein bisschen Sport tut neben dem Studium schon gut! Und in Lübeck wird man fast schon mit den verschiedensten Möglichkeiten überschüttet, zumindest wenn man aus einem kleinen Dorf stammt. Was ist also das Richtige für mich?

Da brauchte ich schon eine Sportart, in der ich mit Masse punkten kann. Und durch eine Kommilitonin musste ich zu einem ausgefallenen Training… und zwar zum American Football. Etwas seltsam war es schon, da ich diesen Sport höchstens aus amerikanischen Filmen kannte und somit keinen großen Einblick hatte. Außerdem war das doch ein Männersport… oder? Ich tat Ihr dennoch den Gefallen und siehe da: eine Sportart ganz nach meinem Geschmack und auch für Frauen wunderbar geeignet!

Auch wenn man immer nur etwas von einem Quarterback hört und derjenige gefeiert wird, der irgendwelche Touchdowns macht: es ist eine der stärksten Teamsportarten, wenn ich das in aller Bescheidenheit behaupten darf. Denn wenn eine auf ihrer Position nicht alles gibt, dann kann es auch keine Punkte für das gesamte Team geben und egoistische Alleingänge werden vom Gegner sofort bestraft. Wer das nicht glaubt, der muss sich schon selbst überzeugen.

Aber nicht nur der dadurch hervorgerufene Zusammenhalt des Teams und somit die Freundschaften untereinander zogen mich an. Es war auch das gute Gefühl, nach dem Training richtig ausgepowert nach Hause zu kommen und zu wissen, an diesem Tag wieder die eigenen Grenzen nach oben verschoben zu haben. Man muss aber auch erwähnen, dass das Ganze auch geistig eine kleine Herausforderung darstellt, denn wer Spielen möchte, der muss Spielzüge auswendig können und dabei trotzdem noch flexibel auf den Gegner reagieren können. Wie gut, dass keiner für alle Positionen gewappnet sein muss, dafür eine oder zwei davon perfektionieren kann. Das wäre ansonsten ein ziemlicher Lernaufwand und würde wahrscheinlich sogar die Klausurenphase am Ende des Semesters übertreffen.

Neue Saison

Das Alles klingt für dich nach einer guten Freizeitbeschäftigung? Wunderbar! Denn nach der Saison ist vor der Saison. Und so beginnt der Kreislauf des American Footballs erneut mit Tacklen, Sprinten, Werfen und Fangen, mit Freunden und viel Spaß. Aber wie es nun mal ist in dem typischen Frauenleben – etwas fehlt immer.

DU bist diejenige, die fehlt. Also, wenn du mutig genug bist und deine Lachmuskeln stark genug sind, dann komm doch einfach mal vorbei. Wir trainieren immer dienstags und donnerstags ab 17:30 Uhr auf dem Homefield der „Lübeck Seals“, in der Vorwerker Straße 84.

Wie, du fragst dich ob du das überhaupt schaffst? Klar, hier ist jede so wie sie nun mal ist. Dick, dünn, groß, klein, schnell oder eher standhaft, sportlich oder noch nicht so fit, genauso verschieden wie „Wellen“ es nun mal sind. Also, pack dein Sportzeug und ausreichend Wasser in die Tasche und komm einfach vorbei.

Und bis dahin... bis dahin male ich mir im Bus einfach weiter aus, was passieren würde, wenn ich mein Pad anziehe, mich vor den irritierten Mitmenschen aufbaue und mal frage, ob mein neuer Nagellack zu meinen Augen passt. Nur um mich danach schelmisch grinsend umzudrehen und bewiesen zu haben, dass nicht jede Footballspielerin automatisch zu „Hulk“ mutiert.

Wir freuen uns auch auf Dich!

Weitere Infos findest du auch unter www.seals-football.de, bei Facebook (Seals Waves – Frauenfootball aus Lübeck) oder du rufst einfach an 0176 / 7180 5523.

Bericht Fachschaft MINT November 2012

von Georg Männel.

Wir begrüßen alle Studentinnen und Studenten zurück an der Uni und hoffen, dass der Start ins Semester gut geglückt ist.

Die Fachschaft hat sich bereits im Oktober auf viele verschiedene Aufgaben und Veranstaltungen geeinigt. Unter anderem beobachten wir die Entwicklung des Master-Studiengangs Infection Biology, welcher in diesem Semester gestartet ist. Auch die neue Gründung des Studiengangs Psychologie im Wintersemster 2012/13 versuchen wir begleitend und beratend zu unterstützen.

Vorbereitungen für eine Student-Lecture noch im November sind in vollem Gange. Dabei liegt der Fokus dieses Mal auf dem Finden und Organisieren einer Bachelorarbeit. Dabei soll im Anschluss ein kleines „Get-Together“ statt finden, bei dem sich Bachelor-Studenten mit Master-Studenten darüber unterhalten können, was zu beachten ist. Als Termin für die Student-Lecture wurde der 26. November ausgesucht.

Des Weiteren laufen die Vorbereitungen für den diesjährigen Nikolaus-Umtrunk am 4. Dezember. Dabei sollen Studenten außerhalb des Vorlesungsbetriebs mit Dozenten und Professoren bei gemütlicher Atmosphäre zusammen kommen. Wir stellen dabei Glühwein und Früchtepunsch und ihr weihnachtliches Gebäck.

Natürlich bieten wir euch auch wieder Öffnungszeiten an. Ihr könnt am Dienstag von 12:00 bis 13:00 Uhr und am Donnerstag von 11:00 bis 12:00 Uhr bei uns im Büro, Haus 21 linker Eingang, vorbei schauen und euch beraten lassen. Außerdem erstellen wir euch dann auch gern einen Account für das Online-Klausurensystem, damit ihr die Möglichkeit habt, zeitunabhängig Altklausuren einzusehen. Wir bitten euch aber, uns auch neue Altklausuren zu bringen, um unser System möglichst aktuell zu halten.

Bericht des StuPa November 2012

von Konrad Holzapfel.

Am 17. Oktober trat das 41. Studierendenparlament nach der Sommerpause mit vielen neuen und einigen altgedienten Vertretern zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Unter der Leitung des scheidenden Präsidenten Christoph Leschczyk wurde zunächst ein neues Präsidium für die kommende Legislaturperiode gewählt. Das neue Präsidium setzt sich demnach wie folgt zusammen: Lucas Kötter (Präsident), Konrad Holzapfel (stellvertretender Präsident), Pascal Geerdsen (Schriftführer), Ulf Wohlers (Wahlkoordinator) und Georg Engelbart (Gremienkoordinator). Alle Abstimmungsergebnisse sind im Protokoll der Sitzung unter www.stupa.uni-luebeck.de einzusehen.

Zudem wurden die Mitglieder des Allgemeinen Studierendenausschusses neu gewählt. Den Vorsitz für die nächsten beiden Semester übernehmen Christopher Blochwitz (1. Vorsitzender) sowie Georg Engelbart (2. Vorsitzender). In das Finanzreferat wurden Britta Winkler (Leitung), Philip Queßeleit und Konrad Holzapfel gewählt. Das Referat für IT wird von Moritz Joseph und Matthias Schiffer übernommen, Birte Stoeter leitet zukünftig das Referat für Politik, Ausland und Soziales zusammen mit Justus Ulrich, Johanna Oltmann und Dennis Nabel. Benjamin Eurich (Leitung) und Julia Jansen übernehmen das Referat für Kultur, Umwelt und Sport.

Im Anschluss begann auch schon wieder das Tagesgeschäft. Das StuPa stimmte zunächst für die Bereitstellung von 2300 Euro für die alljährlich stattfindende Gremienfahrt ab. In diesen drei Tagen nutzen die ehrenamtlichen Mitglieder aller studentischen Gremien die Gelegenheit, sich kennen zu lernen, zu vernetzen und den Fahrplan für das kommende Jahr festzulegen. Im letzten Jahr wurden dabei große Projekte wie das Campus Open Air, das neue Mensakonzept, die Demo gegen den Aufmarsch der Neonazis in Lübeck sowie die Neugestaltung des Ersti-Heftes für die Vorwoche ausgearbeitet.

Des Weiteren beschloss das StuPa die Kostenübernahme der nächsten MetaNook in Höhe von 1220 Euro, eine Veranstaltung die bereits beim letzen Mal hervorragend durch die Studierenden angenommen wurde, und dieses Mal noch weiter ausgebaut werden soll.

Zu guter Letzt folgten noch die Berichte der einzelnen Gremien, die angesichts des noch jungen Semesters sehr kurz ausfielen. In den nächsten Monaten stehen für die studentischen Vertreter zukunftsweisende Entscheidungen an, so nimmt das Konzept der Stiftungsuniversität und dessen Umsetzung unter der neuen Landesregierung nun endlich konkrete Formen an. Zur Umsetzung muss nun bis Dezember ein Konsens zwischen allen Interessensgruppen der Universität zu Lübeck erzielt werden, was unter anderem einen positiven Beschluss des StuPa erfordert. Dabei gilt es insbesondere für die Studierenden kritische Fragen, wie die Ausgestaltung des studentischen Mitspracherechtes in einer Stiftungsuniversität, sowie die kontrovers dikutierten Studiengebühren näher zu beleuchten und zu klären.

Bekannte und neue Gesichter im neuen AStA. Foto: Lukas Ruge

Studierendenausschuss **Der Neugewählte AStA berichtet von seinen Plänen.**

Der neue AStA stellt sich vor

von Britta Winkler, Birte Stoeter, Georg Engelbart und Benjamin Eurich.

Auch dieses Jahr stellen wir uns als AStA, unsere Projekte, unsere neuen und alten Mitglieder gerne einmal vor. Das geschäftsführende Gremium der Studierendenschaft besteht dieses Jahr aus dreizehn gewählten Referenten und Referentinnen, die von einem großen Pool an freien Mitgliedern unterstützt werden. Zwar haben uns einige altbewährte Mitglieder studiumsbedingt verlassen, aber wie jedes Jahr haben wir auch dieses Mal wieder viele neue engagierte Studierende willkommen heißen dürfen, die hoffentlich viele Projektideen und ein kritisches Bewusstsein für die Probleme unserer Hochschulen mitbringen. Daher sind wir in fast allen Bereichen gut aufgestellt und haben uns einfach schon mal in die Arbeit gestürzt – was am Ende dabei raus gekommen ist, dürft ihr dann beurteilen!

Vorsitz

(Christopher Blochwitz, Georg Engelbart)

Der Vorsitz nimmt Kraft seines Amtes als Sprecher der Studierendenschaft gerade zu Semesterbeginn an zahlreichen Sitzungen teil. Senat, Studierendenparlament, Hochschulkonferenz, LandesAStenkonferenz, Vorstandssitzungen - irgendwann kann man Kaffee und Kekse nicht mehr sehen. Ein Thema hat sich aber bei all diesen Gesprächen deutlich in den Vordergrund geschoben: Die Umwandlung der Universität in eine Stiftung des öffentlichen Rechts und die Rolle der Studierenden bei diesem Prozess.

Wir verstehen es daher als unsere im Moment vordringlichste Aufgabe, jeden Studierenden über die Chancen und Risiken einer solchen Strukturänderung aufzuklären, um so zu einer informierten Hochschulöffentlichkeit beizutragen. Aber natürlich kümmern wir uns „ganz nebenbei“ auch noch um all die anderen Aufgaben der tagtäglich bei uns im Haus 24 so anstranden und sich keinem der Referate zuordnen lassen.

Das Finanzreferat

(Britta Winkler, Konrad Holzapfel, Philip Queßeleit)

Das Finanzreferat ist eigentlich das unscheinbarste unter den Referaten des AStA. Wir realisieren keine eigenen Projekte oder betreiben öffentlichkeitswirksame Arbeit, sondern verwalten das Konto der Studierendenschaft. Mit anderen Worten: Wir dokumentieren, was mit eurem Geld passiert.

Denn von eurem Studierendenbeitrag, den ihr jedes Semester bezahlt, gehen 7,50 Euro an die Studierendenschaft. Es wandert also alles in einen gemeinsamen Topf, aus dem dann Projekte für Studenten bezahlt werden können. Beispiele dafür sind unter anderem das Campus Open Air, die Studentenpartys und das Unikino. Wofür das Geld im Einzelnen ausgegeben wird, entscheidet das StuPa. Aber das Finanzreferat macht die Buchhaltung, bezahlt alle anfallenden Rechnungen und befüllt die Party-Kassen mit Wechselgeld. Abgesehen davon stellen wir zu Jahresbeginn den Haushaltsplan auf. Der stellt eine Einschätzung der Geldsummen dar, die wir im Jahr vermutlich einnehmen werden und zeigt dementsprechend auch, wie viel Geld für Projektarbeit zur Verfügung steht. Insgesamt versuchen wir immer, eine ausgeglichene Bilanz ohne zu große Gewinne oder Verluste zum Jahresende vorzuweisen.

Für das kommende Semester haben wir uns vorgenommen, unsere Buchhaltung umzustellen und damit weniger arbeitsintensiv zu gestalten.

Referat für Politik, Ausland und Soziales

(Birte Stoeter, Justus Ullrich, Dennis Nabel, Johanna Oltmann)

Chill-Raum in der Bib, Mieterschutzbund, Senioren im Altenheim entertainen, Sachspenden für ein Krankenhaus in Mexiko sammeln und Kochsessions im AStA organisieren! Das alles gehört zu den Projekten des PAS, dem Referat für Politik, Ausland und Soziales. Wir fahren für euch zu Konferenzen und Vernetzungstreffen, um eure Meinung auf Landesebene vertreten zu können. Außerdem sind wir im Lübecker Bündnis "Wir können sie stoppen" mit von der Partie und bereiten dort die Gegendemo zum leider jährlich stattfindenden Naziaufmarsch vor. Im letzten März haben wir dafür alle ausländischen Vereine und Gemeinden zu einem internationalen Frühstück vor dem Bahnhof eingeladen, um gemeinsam die mitgebrachten Leckereien zu verputzen.

Für die zahlreichen Projekte brauchen wir natürlich jede Menge helfende Hände und möchten euch gerne dazu einladen, bei uns mitzumachen; nicht zuletzt um eigene Ideen einzubringen.

Das Referat für Kultur, Umwelt und Sport

(Benjamin Eurich, Julia Jansen)

Wer hofft, dass sich hinter der Abkürzung KUS das Referat für Körperkult, Unterwäschenfetisch und Sexspielchen verbirgt, den_die müssen wir leider enttäuschen, denn ein solches Referat müsste erst noch geschaffen werden. Unsere Themengebiete sind jedoch nicht minder interessant, denn wir sind das Referat für Kultur, Umwelt und Sport.

Auch im kommenden Jahr wollen wir euch das Studentenleben mit tollen Projekten versüßen. Wir freuen uns darüber, euch für Themen wie Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit zu begeistern, aber auch sportliche und kulturelle Veranstaltungen für euch und uns zu organisieren und zu erleben.

Ende Mai/Anfang Juni 2013 werden wir euch die nächste Ausgabe des grandiosen

Campus Open Air präsentieren. Auch im nächsten Jahr dürft ihr euch wieder auf viele Live-Bands und einen DJ für die späten Abendstunden freuen!

Immer dienstags findet das Unikino statt. Im Rahmen dessen präsentieren wir euch – in Kooperation mit dem KoKi in der Mengstraße – einen anderen Film. Von politisch bis zum Klassiker, anspruchsvoll bis kurzweilig ist alles dabei. Der gemütliche Kinosaal ist meist ganz voll - also rechtzeitig um Karten kümmern! Der Eintrittspreis beträgt studentenfreundliche 2,50 Euro.

Ein bis zwei Mal pro Semester wird auch in diesem Studienjahr das Umweltkino stattfinden. Im Rahmen dieser Reihe zeigen wir im Audimax kostenlos investigative Filme, die aufklären, berühren und verändern sollen. Das nächste Umweltkino ist bereits in Planung - wir halten euch auf dem Laufenden.

Die sehr erfolgreiche Ökostromberatung wird ebenfalls fortgeführt. Es überrascht die Interessenten immer wieder, dass der Ökostrom nicht nur die klimafreundlichere Alternative zum üblichen Atomstrom ist, sondern in Lübeck für fast alle Haushalte sogar günstiger ist als der normale Strom der Stadtwerke. Wenn du mehr erfahren möchtest, informieren wir dich kostenlos und unverbindlich über die Konditionen des Stromanbieterwechsels – und wenn wir gerade unseren Stand vor der Mensa aufgebaut haben, gibt es als Dank für das Interesse noch eine leckere Biowaffel auf die Hand.

Wo wir auch schon beim Thema Essen wären. Nachdem das zusammen mit dem PAS entwickelte Mensakonzept (nachzulesen auf www.asta.uni-uebeck.de/sites/default/files/Mensakonzept.pdf) zuerst auf der Landesastenkonferenz von allen ASten Schleswig-Holsteins unterzeichnet wurde, wurde es mittlerweile dem Studentenwerk überreicht. Ziel ist es, das Mensaessen zu verbessern und die Organisationsabläufe zu optimieren. Dafür soll zum Beispiel das Prinzip der Nachhaltigkeit in der Mensa so weit wie möglich umgesetzt werden, indem unter anderem vermehrt regionale und saisonale Produkte verwendet werden. Erste Verbesserungen lassen sich bereits erkennen - so findet fortan jeden ersten Donnerstag eines Monats der Green Day statt. An diesem Tag werden in den Mensen ausschließlich vegetarische Gerichte gekocht und angeboten.

Für alle die, die schon immer mal erfahren wollten, wie es eigentlich wirklich in Deutschlands Mastbetrieben aussieht, bieten wir auch dieses Semester eine Masttieranlagenbesichtigung an. Wann es genau wohin geht, teilen wir euch noch rechtzeitig mit.

Zur Vernetzung und zum Ideenaustausch mit Umweltreferaten anderer Universitäten werden wir auch dieses Jahr an Treffen des Netzwerks Klimagerechte Hochschule teilnehmen.

Auch sportlich sollt ihr dieses Jahr wieder versorgt werden. Im Sommersemester wird der Holstentor-Cup ausgetragen werden – ein Fußballturnier für alle Studenten Schleswig-Holsteins. Es geht darum, den Pokal in Lübeck zu halten! Spiel, Spaß, Bier und Grill – Mitspielen und -fiebern lohnen sich also! Außerdem dürft ihr wieder eure Laufschuhe entstauben und für den guten Zweck um den Carlebach-Park im Hochschulstadtteil laufen. Bei der zweiten Auflage des "Lübecker Fun Run to Fundraise" wird abermals einer unterstützenswerten Einrichtung mit den Spendengeldern geholfen.

Zu guter Letzt sei noch gesagt, dass wir euch auch dieses Jahr über sinnvolle Demonstrationen informieren und die gemeinsame Fahrt dorthin organisieren werden.

Zusätzlich zu diesen bereits geplanten Aktionen dürft ihr euch noch auf das ein oder andere Überraschungsprojekt freuen – also seid gespannt!

Falls ihr jetzt Lust bekommen habt, bei uns mitzumachen und bei den Projekten zu unterstützen, wenn ihr eigene Ideen verwirklichen wollt oder wenn ihr einfach mal reinschnuppern möchtet, dann schreibt einfach an kus@asta.uni-luebeck.de und wir laden euch zu unserem nächsten Treffen ein.

Musik **Ein Winter ohne Filmmusik, Popmusik und pop-symphonischer Musik ist nicht auszudenken.**

Ein Sommer ohne Lübeck Pop Symphonics…

von Steffen Sammann.

… bedeutet mehr Zeit für Sonne und Schonung für die Geldbörse – möchte man meinen. Doch die treuen Zuhörer mögen das Ensemble und dessen Esprit vermisst haben. Für die Orchester-, Band- und Chormitglieder war der Sommer ohne Konzerte jedoch keineswegs als hitzefrei freigegeben. Im Dezember 2011 hat sich Sven Rieper von der musikalischen Leitung der Lübeck Pop Symphonics mit einem fulminantem Weihnachtskonzert in Zusammenarbeit mit dem Chor der Lübecker Universität verabschiedet. Im Januar 2012 bekamen vier Kandidaten die Chance, sich in einem Dirigat für ein Dirigentenamt zu bewerben. Carsten Bowien, Chordirektor am Volkstheater Rostock und Leiter der Rostocker Singakademie, konnte die Lübeck Pop Symphonics in Art und Umgang überzeugen und übernimmt seit Februar 2012 das Amt von Sven Rieper. Den Sommer haben die Lübeck Pop Symphonics und Carsten genutzt, um sich näher kennenzulernen und ein Konzertprogramm für das Wintersemester 2012/2013 auszuarbeiten und einzustudieren. In dieser Zeit konnte ebenfalls ein neuer musikalischer Leiter aus den eigenen Reihen gestellt werden. Norman Scheel hat die Lübeck Pop Symphonics mit Rat, Tat und vor allem Arrangements versorgt, die Carsten als Dirigent ausgestalten konnte.

Das Ergebnis gibt es im November zu hören und zu erleben. Die Pop Symphonics Lübeck laden wieder zu Konzerten mit besonderer Note ein. Dabei gibt das Ensemble aus symphonischem Orchester, Band und Projektchor schöne, bewegende und aufregende Titel aus Rock, Pop, Filmmusik, Musical, Oper und Crossover zum Besten – umrahmt von Moderation mit Witz und Charme. Am 23. November um 20:00 Uhr und am 25. November um 18:00 Uhr laden die Pop Symphonics Lübeck in das Audimax der Universität zu Lübeck (AM1) ein. Karten gibt es im Vorverkauf im Foyer der Mensa (14. und 15. November) und ab sofort bei Weiland in der Königstraße sowie dem Pressezentrum Lübeck. Die Abendkasse wird ebenfalls mit einem limitierten Kontingent an Karten bestückt sein.

Erlebe einen Raketenstart mit „Apollo 13“, der in eine Welt ganz im Sinne von Halloween entführt. Höllenfledermäuse aus „Bat out of hell“ deuten auf Biester aus „Die Schöne und das Biest“, die es zu jagen und vermählen gilt. Wer das nicht zu glauben wagt, wird in „Don't stop believin'“ Mut zugesprochen bekommen, von allem Klassischen loszulassen und die bezaubernde Welt des Crossover zu betreten. Die Lübeck Pop Symphonics freuen sich auf dein Ohr und Besuch.

Auch dieses Jahr gibt es für tatkräftige Helfer, ohne die diese Konzerte nicht möglich sind, Freikarten. Wer Interesse hat, kann sich per E-Mail melden. Nähere Infos unter steffen.sammann@gmail.com.

Schoko-Weihnachtsmann im August?

von Frederike Sannmann.

Es ist Winter – jedenfalls fühlt es sich draußen so an. Herbst fiel dieses Jahr wohl irgendwie aus. Aber kann man es dem Herbst übel nehmen? Bereits Ende August erreichten mich die ersten Facebook-Status-Updates, in denen sich über den Verkauf von Lebkuchen, Christstollen und Schoko-Weihnachtsmännern in den Regalen bekannter Supermarkt-Ketten aufgeregt wurde. Das ist nichts Neues für die meisten Facebook-Nutzer unter uns, denn zwischen den vielen Leuten, die regelmäßig ihren zahlreichen Facebook-Freunden ihre Gedanken mitteilen, befinden sich auch immer diese überaus aufmerksamen Menschen, die nicht mit Tunnelblick einkaufen. Die Facebook-Gemeinschaft scheint sich, wie so häufig, in drei Lager zu spalten: Es gibt diejenigen, die sich über diese „Missstände in deutschen Supermärkten“ aufregen, als würde dadurch das Hungerproblem der Welt gelöst. Die zweite Gruppe besteht aus wenigen Konsumenten, die sich am liebsten schon im Hochsommer über einen Christstollen hermachen würden, und natürlich gibt es die stillen Beobachter der ganzen Geschichte, denen das Thema einigermaßen egal ist, sich aber am Ende trotzdem damit beschäftigen, weil es auf Facebook steht. Mich erreichte diese Geschichte während ich am Strand ein Eis aß und meine Füße in der Nordsee badete.

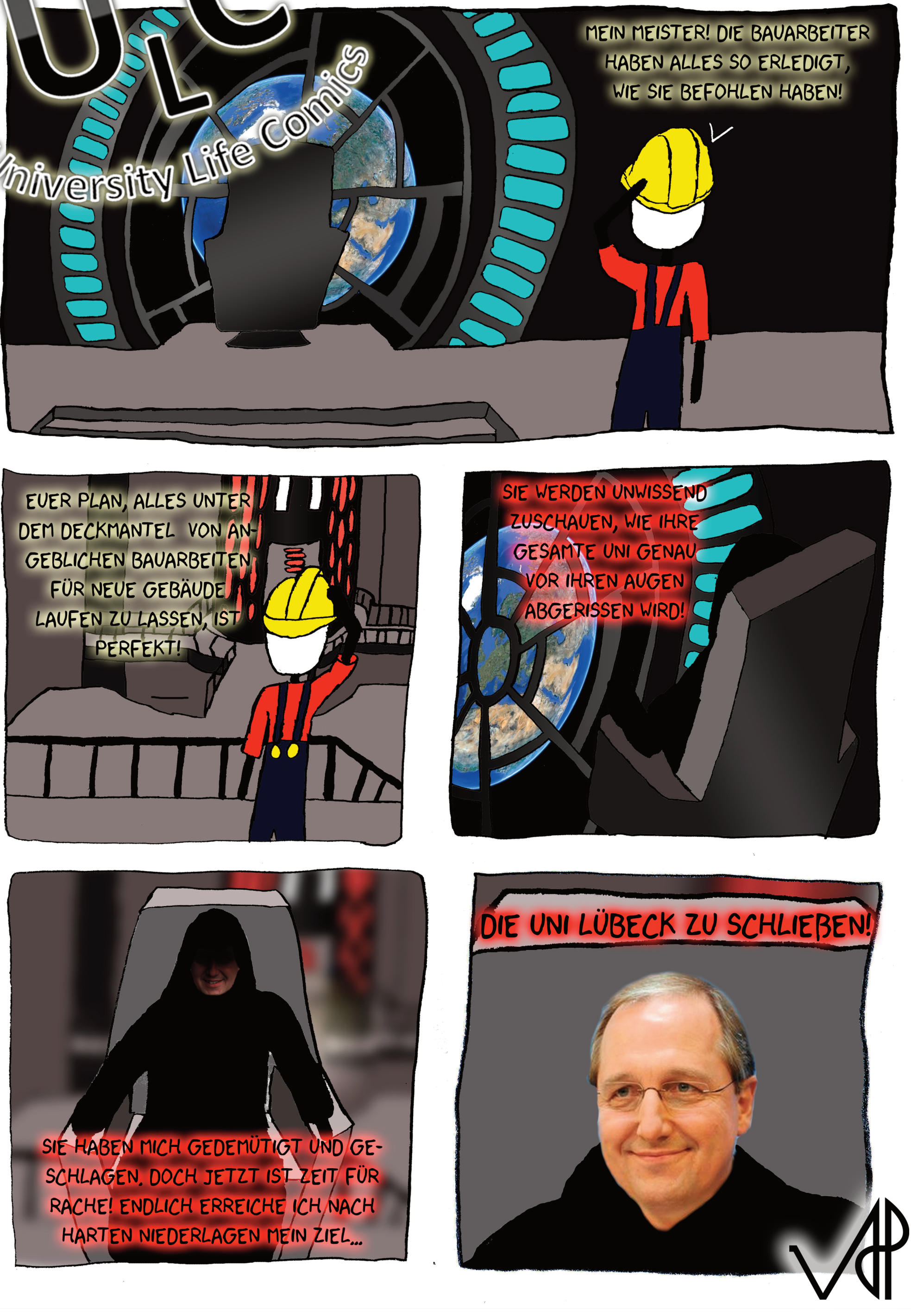
Das ist wohl der Fluch des mobilen Internets, wodurch ich an jedem erdenklichen Ort online bin. Ich war entsetzt. Die Vehemenz, mit der einige meiner „Freunde“ über dieses Thema diskutieren konnten, war unglaublich. Einige freuten sich anscheinend schon seit sie den letzten Lebkuchen im letzten Winter aufgegessen hatten auf Nachschub. Andere wiederum konnten und wollten sich einfach nicht vorstellen, schon vor dem ersten Advent jegliches Gebäck, das an die Weihnachtszeit erinnerte, zu sich zu nehmen. Nachdem beide Seiten mindestens dreimal ihre Argumente wiederholt hatten, kam die Diskussion endlich zu einem Ende. Man einigte sich darauf, dass man eine ähnliche Diskussion bereits in den Jahren davor geführt hatte und das alles nichts ändern würde. „Bis nächstes Jahr!“ war dementsprechend der letzte Kommentar auf diesen Status.

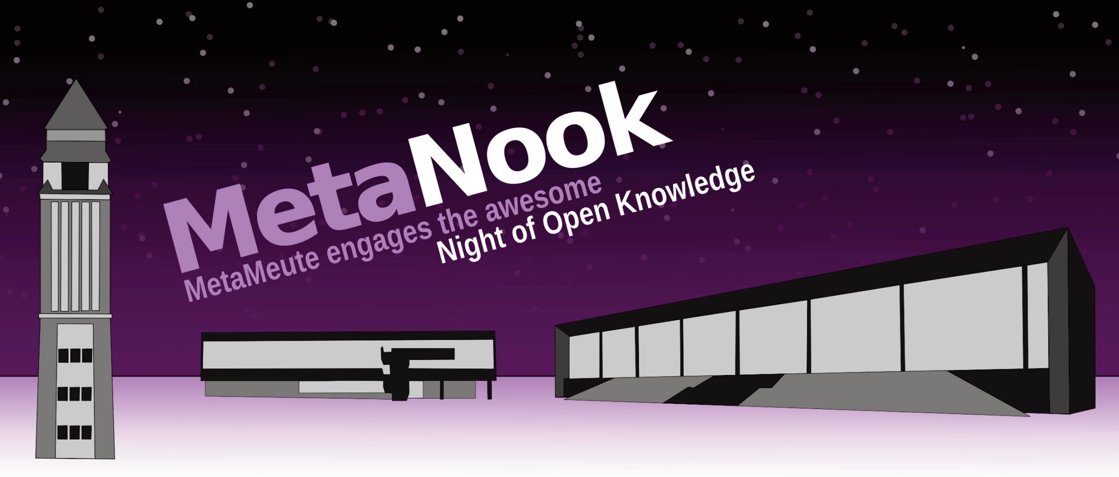
Ich hoffe, dass die Statusschreiberin im nächsten Jahr nicht meinen Sommerurlaub stören wird mit solchen Beobachtungen aus dem täglichen Leben. Auch wenn ich wahrscheinlich selbst schuld war, da ich mich genau zu dem Zeitpunkt bei Facebook eingeloggt hatte und die gesamte Diskussion mit allen Kommentaren hätte ich auch nicht lesen müssen.

So ist das nun mal mit der mobilen Erreichbarkeit. Meistens ist es ein Fluch und wenn man es wirklich braucht, lässt einen die Technik doch im Stich. So kam ein Zug, von dem die Bahn-App sagte, er sei fünf Minuten zu spät, doch pünktlich und fuhr fast ohne mich ab, da ich mir für die stundenlange Zugfahrt noch ein Brötchen kaufen wollte. Da verlässt man sich einmal auf die übliche Verspätung der Bahn und man wird sofort bestraft. Resultat der Aktion war ein Sprint trepp-auf, trepp-ab, bis in den Zug und vier Stunden Zugfahrt mit knurrendem Magen. Als ich dann noch feststellen musste, dass ich meine Bahncard vergessen hatte und die Zugfahrt somit direkt das Doppelte kostete, hätte mich auch eine Packung Lebkuchen oder auch ein Lindt-Weihnachtsmann mit Glöckchen nicht mehr glücklich gemacht, obwohl es schon Ende Oktober war.

ULC
University Life Comics

14: DIE SCHWARZE BEDROHUNG


MEIN MEISTER! DIE BAUARBEITER HABEN ALLES SO ERLEDIGT, WIE SIE BEFOHLEN HABEN!
EUER PLAN, ALLES UNTER DEM DECKMANTEL VON ANGEBLICHEN BAUARBEITEN FÜR NEUE GEBÄUDE LAUFEN ZU LASSEN, IST PERFEKT!
SIE WERDEN UNWISSEND ZUSCHAUEN, WIE IHRE GESAMTE UNI GENAU VOR IHREN AUGEN ABGERISSEN WIRD!
SIE HABEN MICH GEDEMÜTIGT UND GESCHLAGEN. DOCH JETZT IST ZEIT FÜR RACHE! ENDLICH ERREICHE ICH NACH HARTEN NIEDERLAGEN MEIN ZIEL...
DIE UNI LÜBECK ZU SCHLIEßEN!



MetaNook

MetaMeute engages the awesome Night of Open Knowledge

16. November, ab 17:30 Uhr
Audimax Uni Lübeck

Vortragsthemen

LaTeX TikZ IPv6 Internetzensur

HTML5 SSH&SCP Robot Operating System

Design-Gruselkabinett Qt

Rails & Backbone.js Verschlüsselung

OOP mit JavaScript Haskell

Weitere Informationen im Internet

Allgemeiner Studierendenausschuss
der Universität zu Lübeck

M E T A U

Chaotikum e.V.

http://metameute.de/nook2012